

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Behörden. Geschäftsleitung: Dr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 24605, 24607, 26005. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unserem eingesandten Manuskripten ist kein das R.R. Porto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Aufnahmestellen, insgesamt 2,10 RM. für Arbeiter monatlich 0,45 RM. Werbeauspreis 2,10 RM. durch Werbung auswärts 2,30 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Anzeigenpreis 13 Hg. im Einzelnen und 80 Hg. im Rahmen der Blätter. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24607, 26005. Postfachkonto 20319 Gera.

Eine unbegründete Maßnahme der Reichsregierung Ende der Frischfleischverbilligung?

Der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist es kürzlich gelungen, eine Verbilligung von Droschke, Karoffeln, Fischfleisch und Kohle für Erwerbslose durchzuführen. Die Verbilligung von Frischfleisch geht in der Weise vor sich, daß das Reich wöchentlich 1,5 Millionen Mark zur Verfügung stellt. Diese Frischfleischverbilligung soll nach den Plänen der Reichsregierung in Zukunft weggelassen, mit der Begründung, daß die nötigen Mittel dazu fehlen. Angesichts der Tatsache, daß Hunderttausende und Millionen in Deutschland nun schon seit Jahren arbeitslos sind, kann man die geplante Maßnahme der Regierung nur bedauern. Sie trägt bei, die unzureichende Ernährung eines großen Teiles der deutschen Bevölkerung zum Dauerzustand zu machen, was sich bei der Vollstreckung fürchterlich auswirken muß.

Brüning wieder in Berlin

Vor dem Zusammenritt des Auswärtigen Ausschusses Neue Verhandlungen um die Präsidentschaftsfrage

Der Reichkanzler ist am Mittwochmittag aus Gera in Berlin angekommen. Er hat sofort nach seiner Rückkehr die politischen Verhandlungen wieder aufgenommen.

In den nächsten Tagen wird der Auswärtige Ausschuß des Reichstages gegen den Willen seines Vorsitzenden Brüning zusammenzutreten, um zu dem Konflikt im Fernen Osten Stellung zu nehmen.

Mittwochmittag empfing der Reichspräsident die Führer des Stahlbundes und des Kaffhäuserbundes. Eine amtliche Mitteilung wird über die Besprechung, in der man sich über die Präsidentschaftsfrage unterrichtet, nicht herausgegeben. Es heißt, daß Stahlbunde und Kaffhäuserbund mit Aufrufen vor die Öffentlichkeit treten wollen, in denen sie die Wiederwahl Hindenburgs fordern.

Die Hafent Kreuzler wollten ihren Freund von einfr „umlegen“ Fememordanschlag auf Schäfer!

Zwickau, 10. Februar.

Die Volksheldendirektion teilt mit: Gestern nacht hat ein Unbekannter auf den früheren nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Schäfer einen Mordanschlag begangen. Dr. Schäfer hatte in Zwickau gesprochen und war dann nach Jena gefahren. Gegen 12 Uhr befand er sich auf dem Wege nach seinem Hotel. Am Rathausplatz fiel plötzlich ein Schuß, der ihn an rechten Oberarm verletzete. Dr. Schäfer konnte nicht angeben, wer den Schuß abgegeben hat. Als der Schuß fiel, fuhr ein Kraftwagen, der nicht erkannt worden ist, an ihm vorbei. Kurz darauf haben auch einige Personen einen jungen Mann die Wilhelmstraße entlangrennen sehen. Es ist anzunehmen, daß dieser der Täter gewesen ist. Die Verletzung Dr. Schäfers ist so schwer, daß er in das hiesige Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Schlägen auf sein Leben gerechnet. Das geht aus einem Brief hervor, den er am 8. Februar aus Zwickau an Bekannte in Darmstadt richtete. Es heißt darin:

„Der Haß gegen mich nimmt ganz böse Formen an. Offensichtlich muß meine Familie nicht schwer mit leben, wenn mir eines Tages etwas zustoht. In Darmstadt habe man einen Angriff auf mich vor, den das Reichsbanner abwehrt, deshalb ist der Reichsbannerführer verhaftet worden.“



Die geleisteten Reparationen

Ämtliche französische Berechnung

Paris, 10. Februar. (Eigenbericht.) Der „Antankausang“ vertritt: Ist in seiner Mittwochabendausgabe auf Grund amtlicher Berechnungen eine Aufstellung der von Deutschland bis zum 1. Juli 1931 geleisteten Reparationszahlungen.

Der „Antankausang“ schreibt: „Zum 1. Mai 1921 bis Ende 1922 sollte Deutschland nach dem Londoner Zahlungsplan 4872 Millionen Mark zahlen. Es hat in Wirklichkeit nur 2878 Millionen Mark gezahlt. Von Januar 1923 bis August 1924, d. h. während der Ruhrbesetzung, hat Deutschland in bar und Sachlieferungen 894 Millionen Mark gezahlt. Vom 1. September 1924 bis 31. August 1929 (Dawes-Plan) haben sich die deutschen Zahlungen auf 7970 Millionen Mark belaufen. In der Übergangsperiode vom Dawes-Plan zum Young-Plan, d. h. vom 1. September 1929 bis 17. Mai 1930 hat Deutschland nach den Angaben des Reparationsagenten 1030 Millionen Mark abgeliefert. Vom 18. Mai 1930 bis 30. Juni 1931 hat

schließlich die 533. eine Summe von 2120 Millionen Mark entrichtet.

Die Gesamtzahlungen belaufen sich demnach auf 22300 Millionen Mark, während Deutschland überhaupt 37,6 Milliarden Mark gezahlt zu haben. Der Anteil Frankreichs an dieser Summe hat nach den Aufstellungen der Reparationskommission, des Reparationsagenten und der B.S. 8150 Millionen Mark betragen, d. h. knapp 50 Milliarden Franken, also nur die Hälfte dessen, was die Wiederaufbaukosten im zerstörten Gebiet gefordert haben. Von dieser Summe hat Frankreich 10 Milliarden Franken zur Schuldzahlung an England und Amerika verwendet. Gemäß der Laning-Note vom 15. November 1918, die nur die Erfüllung der am Bräutigam angebotenen Schulden verlangt, schuldet Deutschland also etwa nach 60 Milliarden Franken, abgesehen von den Summen, die Frankreich an England und Amerika zu zahlen hat. Wenn man die Wiederaufbaukosten nach dem Goldstand des Franken im Augenblick der Zahlung berechnet, kommt man zu einer Kapitalsumme von 175 Milliarden Franken und unter Einrechnung von Zinsen zu einem Gesamtbetrag von über 250 Milliarden Franken.“

Der Prozeß gegen die Schultheiß-Direktoren

Die Frage des Prospektbetruges

Der Berliner Prozeß gegen die Direktoren der Schultheiß-Bankengasse A.-G. wurde am Mittwoch hauptsächlich der Frage des Prospektbetruges.

Die Sachbearbeiter bei der Zulassungsstelle der Berliner Börse, Bradvogel und Dr. Fischer, die mit dem Zeugen Dr. Fitzer von der Deutschen Bank, der den Prospekt bearbeitete, verhandelt hätten, machten recht bemerkenswerte Angaben. Sie haben Fitzer gefragt, ob nicht Bürgschaften vorhanden wären, die im Prospekt erwähnt werden müßten. Fitzer wurde von Schultheiß jedoch mitgeteilt, daß es sich um völlig gegenstandslose Bürgschaften handele, die keinen Eingang in den Prospekt zu finden brauchten. Fitzer, der später vernommen wurde, beauftragte, daß er von dem Angeklagten Generaldirektor Penzlin dort, wo die Höhe der Beteiligungen und auch der Struktur der in Betracht kommenden Gesellschaften gefragt, die Antwort sei jedoch verweigert worden.

Die Bank habe lediglich die Aufgabe, das Material zusammenzustellen. Der Zeuge behauptet übrigens, daß ihm von der Aktiva nicht das mindeste bekannt gewesen sei. Als der Bertelshausen Professor Alsbach die Frage stellt, ob nicht jede genügende Auskunft gegeben worden sei, stellt der Zeuge fest, daß man ihm die Herausgabe des Revisionsberichtes unter der Begründung verweigert habe, daß es sich hier um eine interne Angelegenheit der Gesellschaft handele. Als zur Sprache kommt, daß der vorher zitierte Fragebogen der Deutschen Bank u. a. von dem Angeklagten Generaldirektor Penzlin unterzeichnet worden ist, will Penzlin lediglich die Verantwortung von sich abwenden, indem er behauptet, daß er allein die von ihm persönlich abgegebenen Antworten gegeben habe. Die Frage nach den Garantien und Bürgschaften habe er nicht beantwortet. Der Staatsanwalt stellt daraufhin unter Bewegung im Saal fest, daß es doch sehr merkwürdig sei, daß die Generaldirektoren so häufig erkläre, den Inhalt mancher Schriftstücke, die sie unterschrieben haben, nicht in den Einzelheiten zu kennen. Der Zeuge Fitzer meint, daß man in jedem Nachfragebogen mehr über die Örtlichkeit habe ermitteln können, als in den Fragebogen verzeichnet gewesen sei.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß sich die Verantwortung eines Fragebogens durch den Konzern um Monate verzögerte. Schließlich fand eine Konferenz mit Rahmenträgern statt, die zu einem positiven Ergebnis führte; die Frage nach den Beteiligungen der Örtlichkeit wurde ebenfalls beantwortet. Fitzer stellt fest, daß er immer wieder darauf aufmerksam gemacht habe, daß für die Richtigkeit des Prospekts allein der Konzern die Verantwortung trage.

In der Nachmittagsverhandlung wurde das frühere Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, Fehr, über die Aktiengeschäfte von Rahmenträgern vernommen. Er glaubt nicht, daß Rahmenträger in bezug auf die Aktiengeschäfte gehandelt hat.

Schäfer, der die Vorherrscher Dokumente enthält hat, wird von seinen früheren Parteigenossen mit fanatischem Haß verfolgt. Dießem Haß entsprang zweifellos auch das heimtückische Attentat zu nächster Stunde.

Am Einzelfall über den Mordanschlag sind uns noch folgendes bekannt: Dr. Schäfer, der in den ersten Abendstunden auf dem Bahnhof in Zwickau eingetroffen war, wurde dort schon von Nationalsozialisten belästigt und bedroht, so daß er unter polizeilichem Schutz des Veranlassungsstellen aufsuchen mußte. Nachdem die Drohungen der Nazis an den Wirt des Veranlassungsstellen, den ganzen Saal zu demolieren, nicht fruchtbar hatten, wurde versucht, durch Provokationen aller Art die Veranlassungsstellen unmöglich zu machen. So hat man auch den Filialleiter des „Sächsischen Volksblatt“ in den 7 Mittagsstunden, als er die Zettelungen von der Bahn abholte, überfallen und blutig geschlagen. Trotz dieses Terrors wurde die Veranlassungsstellen abgehalten. Nach der Veranlassungsstellen, in der Dr. Schäfer, wie in sieben Veranlassungsstellen an anderen Orten vorher, die Verdachtsmomenten über die wahren Ziele der Nazis aufgedeckt hatte, fuhr Dr. Schäfer nach Zwickau, wo er für die Zeit seines Aufenthaltes im Bezirk Quartier in einem Hotel bezogen hatte. Aber auch in Zwickau ist von den Nazis versucht worden, die Schäfer-Veranlassungsstellen unmöglich zu machen. Man hat auch hier dem Wirt der „Neuen Welt“ gedroht, ihn zu boykottieren, wenn er Dr. Schäfer in seinem Saal sprechen ließe. Aus all den Vorformalitäten ergibt sich, daß es sich

bei dem Mordanschlag um einen wohl vorbereiteten Plan handelt.

durch den Dr. Schäfer unbedingt noch vor der Zwickauer Veranlassungsstellen befragt werden sollte. Als Dr. Schäfer in Zwickau noch vor dem Schlafengehen eine kurze Zeit spazieren ging, wurde er plötzlich am Rathausplatz, in der Nähe des S.A.-Gelimes, von einem Auto überholt, aus dem auf ihn geschossen wurde. Die Nummer des Autos, das sofort nach vollbrachter Tat sehr schnell weiterfuhr, konnte leider nicht festgestellt werden. Es sind aber Zeugen vorhanden, die gesehen haben, wie der vermeintliche Mordanschlag das Auto überfallen hat und die Wilhelmstraße entlang geflüchtet ist. Wie wir noch erfahren, hat der Schuß den rechten Oberarm von Dr. Schäfer durchdrungen. Der Verletzte befindet sich verhältnismäßig wohl und will unter allen Umständen in der für beste eintreffenden Zwickauer Veranlassungsstellen sprechen.

In den letzten Tagen hat Dr. Schäfer bereits mit An-

NSDAP. in Bozen

„Evviva Hitler!“ — „Heil Mussolini!“

Der „Jugendwache“, das Hauptorgan der Jugendweissen, schreibt in seiner Ausgabe vom 2. Februar (Nr. 27):

Am 21. Januar wurde im Südtiroler Bozen nach entsprechender Vorarbeit des Gauleiters, Hermann Schützle, die Ortsgruppe Bozen — am 14. Ortsgruppe Bolzano — gegründet. Unter dem Vorsitz von Ingenieur Huber fand im Gasthaus „Pfla“ (heutiger Jungensname: „povone“) die Gründung statt. Die politischen Ziele der Hitler-Partei wurden bei dieser Gelegenheit vorgelesen. Bemerkenswert ist besonders der Rahmen, in welchem diese Demonstration in einem feierlich vorbereiteten Bozener Saal, das festlich dekorierte Saalgebäude des Gauleiters, stattfand, das seit zehn Jahren unter den härtesten Unterdrückungsmaßnahmen des italienischen Faschismus leidet, vorgenommen wurde.

Der Verlesungsumfang war mit nationalsozialistischen Fahnen und der grünlich-gelben Fackel Italiens geschmückt. An den Wänden hingen Bilder von Hitler, Benito Mussolini und Gregor Strasser. Als Ehrenmitglieder waren Offiziere der faschistischen Miliz und Beamte der Militärverwaltung, insbesondere wurde das Deutsch-Italien-Club („... von der Erde bis an den Welt“) und die „Giovinezza“, die faschistische Gymnasien, eingeladen. Man schloß sich gegenseitig mit den Rufen „Evviva Mussolini — Heil Hitler!“

Diese bemerkenswerte nationale Würdigung der nationalsozialistischen „Freiheitsbewegung“ ging wohlgerne in einem Lande vor sich, in welchem deutsche Kinder bestraft werden, wenn

sie die Sprache ihrer Mütter sprechen, in einem Lande, in dem 700 deutsche Volksschüler täglich vernichtet werden, in einem Lande, welches einen Dr. Nolde, einen Innenminister durch die faschistische Gewalt verlor, und in dem die geringste Regung deutschen Kulturwillens und deutschen Volkstums in einer Weile verfolgt wird, wie man sie noch nicht einmal kriminellen Verbrechern gegenüber zur Anwendung bringt.

Diese nationale Charakterfestigkeit der NSDAP. in Bozen hat naturgemäß in Südtirol große Beifall bei allen denen hervorgerufen, die um ihres Deutschseins willen seit Jahr und Tag gequält und unterdrückt werden. Niemand wird solche Handlungen einer Partei aber als etwas Lieberwärtiges hinstellen können, wer sich daran erinnert, daß der Führer dieser Partei, Adolf Hitler, bereits am 14. November 1922 in einer Rede zu München u. a. erklärte:

„Mit Italien, das seine nationale Wiebergeburt erlebt und eine große Zukunft hat, muß Deutschland zusammengehen. Dazu ist nötig ein klarer und bündiger Verzicht auf die Deutschen in Südtirol. Das Gedächtnis über Südtirol, die freien Proteste gegen die Faschisten schaden uns nur, da sie uns diese entziehen. In der Politik gibt es keine Sentimenten, sondern nur Realitätsgefühl.“

Schwerlich wird sich eine so unerbittliche „Verbindungslosigkeit“ — Hitler nannte sie „Kaltblütigkeit“ — im Reich und der Welt finden, wie sie amlich von der NSDAP. getrieben wird, die sich gleich zu Anfang dem umworbenen Bundesgenossen (Kaufig-unmäßig) unterwirft.

Der Tag der Heuchelei

Italien gegen Gewaltmittel — Japan gegen Luftbombardements!

Genf, 10. Februar. (Eigenbericht.)

In der getrigen Fortsetzung der Generatdebatte sprach als Vertreter Italiens Außenminister Grandi. Dieser ging von den bindenden Verpflichtungen der Verträge aus. Seit zehn Jahren werde (sophistisch) um den Vorrang der Sicherheit vor der Abrüstung oder umgekehrt geredet. Die Tatsachen zeigten aber, daß ohne Abrüstung keine Sicherheit möglich sei. Er behauptete die Milliardenziffern der Militärausgaben herauf, die, wie die blutige Tragödie im Fernen Osten bemelle, zu selbstem Schaden zwinge, wenn die Welt nicht in einer unabhängigen Konferenz untergehen wolle. Gerechtigkeit könne nur bestehen, daß jeder Wille zum gemeinsamen Handeln vor dem Dilemma eines Mißtrauens oder blutigen Krieges halt machen müsse. Americas Vorstoß der Teilnahme Italiens an dem Flottenabkommen finde Italien bereit, dessen Politik auf zwei Gebieten beruhe.

Gleichheit des Rechts zwischen allen Staaten und Ausgleich der Kräfte auf dem niedrigsten Stand.

Italien werde jeden Vorschlag prüfen, sofern er eine Verminderung der Rüstungen bringe, weshalb es auch Frankreichs Vorschlag mit Interesse studieren werde. Die Friedensverträge bestimmten für gewisse Staaten einen Beginn der allgemeinen Abrüstung. Diese Staaten seien nicht da, um für jene Staaten einen Zustand dauernder Unterlegenheit zu schaffen, sondern ausdrücklich seien sie als erster Schritt gedacht und als gegenseitige Verpflichtung oder gegen alle zur allgemeinen Abrüstung. Deutschland habe man die Angriffswaffen genommen. Hier sei der Weg zur Erfüllung des Vates vorgezeichnet. Italien nehme Englands Vorschlag der doppelten Methode an: der qualitativen und der quantitativen Rüstungsbeschränkung. Der vorbereitende Konventionentwurf könne als Diskussionsbasis dienen, aber Italien sei darüber hinaus bereit, einen originellen Plan qualitativer Beschränkungen anzunehmen, der umfasse:

zur See gemeinsame Abschaffung der U-Boote und Flugzeugmutterflöße; zu Lande: Abschaffung der schweren Artillerie aller Kaliber und Tanks jeder Ausstattung; in der Luft: Abschaffung der Bombenabwerfer, Einfluß auf allen Gebieten Verbot der Angriffswaffen, des gemeinsamen und Batterienkrieges, sowie Revision der Kriegsgesetze, um einen besseren Schutz der Zivilbevölkerung zu erzielen.

Grandi schloß mit der für mich beklagten Feststellung, daß die schwersten Opfer gerade von den härtesten Staaten

gefordert werden müssen. Sie hätten am wenigsten zu befürchten und mit gutem Beispiel voranzugehen. Es gebe nicht an, hier militärische Interessen aufeinander abzustimmen. Das nehme der Konferenz ihren wahren Erfolg. Die Abrüstung allein heile nicht die augenblicklichen Leiden der ganzen Erde, aber sie sei die Voraussetzung, ohne die eine Heilung unmöglich sei.

Die Haltung Japans

Kann man nach der nächsten Rede seines Vertreters Madsudeta dahin zusammenfassen, daß Japan nur dann an eine Begrenzung seiner Rüstungen denken könne, wenn seine Eroberungen und Gewaltverträge von den Opfern freiwillig genau eingehalten würden. Das bedeutet praktisch die Ablehnung jeder Abrüstung.

Trotz der bebauenswerten Zustimmung im Fernen Osten, so begann Madsudeta, die Japan zur Mitarbeit auf der Konferenz bereit. Man müsse sich mit Geduld wappnen, ein Speer in der Ferne haben, aber die Dinge in ihrem wahren Licht betrachten. Die Abrüstungsfrage sei unlösbar verknüpft mit der nationalen Sicherheit. Besonders Aufmerksamkeit müsse der Größe der Rüstungen und dem politischen Zustand der benachbarten Länder gewendet werden. Wenn eine Regierung ihre internationalen Verpflichtungen nicht achtet, und ihre Bestrebungen vernachlässigt, so stelle das eine dauernde Bedrohung dar. (1) Japan sei für die Annahme des vorbereitenden Konventionentwurfs auf den die Konferenzarbeit aufgebaut werden müsse. Sein Land habe seine Truppenabzug um 35 Proz. gegenüber der Kriegszeit freiwillig herabgesetzt. Seine Ausrüstung und Bewaffnung wie seine Luftwaffe seien gegenüber der modernen europäischen Armeen im Rückstand. Japans Flotte sei durch die bestehenden Verträge begrenzt. Er hoffe, daß sich ihnen alle Elemente anschließen würden. Die japanische Delegation sei für eine Verminderung der Tonnage und Kaliber von Schlachtschiffen, sowie eine Verminderung der Tonnage von Flugzeugmutterflößen, für deren völlige Unterdrückung sie auch zu haben sei, wenn ein Verbot der Ausrüstung von Schiffen überhaup mit Landungsplattformen für Flugzeuge zustandekomme. An Stelle des völligen Verbots der U-Boote folgte Madsudeta die genaue Be-

grenzung für die Anwendung sämtlicher Kriegsschiffe vor. Endlich sprach er sich

gegen Luftbombardements (!!!),

Giftgas und Batterientrag aus. Er schloß mit der wiederholten Betonung, daß das Ziel der Rüstungsbeschränkung nicht isoliert verfolgt werden könne, sondern mit der allgemeinen Befestigung der internationalen Beziehungen gleichen Schritt halten müsse. Diese habe darin zu bestehen, daß die nationalen und internationalen Verpflichtungen aus bestehenden Verträgen auf das gewissenhafteste eingehalten werden müßten. Hinter den Worten des Japanners folgte ein beiretens Schmeigen, das auch durch die wenigen Höflichkeitsschmeigen nicht gemindert werden konnte.

Der polnische Außenminister Jazelski begrüßte den französischen Vorschlag, den Völkerverbund mit einer merkwürdigen Gerechtigkeit auszustatten. Die Abrüstung hänge von der Sicherheit ab. Der Konventionentwurf dürfe bezüglich der angenommenen Methoden nicht geändert, er könne dagegen in technischen Fragen ergänzt werden. Dazu gehörte die Aufnahme von Bestimmungen gegen verbotene Ausrüstung der militärischen Organisationen. Die budgetäre Begrenzung sei die einzig wirksame Methode für die Abrüstung dar. Verzicht werden müßten die Kriegsvorbereitungsmaßnahmen und die moralische Abrüstung.

Die Vertrauenskrise, so fuhr Jazelski fort, sei eine der Hauptursachen der Weltkrisen. Man dürfe die Agitation gewisser Elemente nicht stillschweigend hingenommen lassen, die ihre egoistischen Ziele in der Verwirrung und Unklarung ausnützen wollten. Wenn die Deutschen nicht dagegen aufstünden, so drohe die Welt des Falles und Mißtrauens alles einzuräumen, was mit sonst Niemand seit der Gründung des Völkerverbundes erreicht worden sei. Für die politischen Lösungen, als Voraussetzung der Abrüstung, könne auch die regionale Form günstig sein.

Es trifft sich ganz gut, daß in der getrigen Vormittags Sitzung der Konferenz hintereinander der Außenminister des faschistischen Italien und der Hauptdelegierte Japans das Wort ergriffen haben. Denn so könnte man diesen Abschnitt der Generatdebatte als den Tag der Heuchelei einseitig charakterisieren. Damit soll nicht gesagt sein, daß alle bisherigen und noch kommenden Reden Spieltheater der Zurückhaltung darstellen, denn schließlich gilt ja die Diplomatie nicht zu unrecht als die Kunst der Verschweigen. Aber es stellt einen Rekord des Pharisäertums dar, wenn man nacheinander den Vertreter Italiens gegen Gewaltmittel und den Vertreter Japans gegen Luftbombardements beklammern hört!

Memelfrage in Genf verschleppt

Das Mißtrauen in Deutschland

Berlin, 10. Februar. (Eigenbericht.)

Die deutsche Regierung, die sich gegen vor dem Völkerverbund wegen ihres fallen Pulches in Memel und ihrer sonstigen Anwerbsmaßnahmen in diesem deutschen Land verantworten wollte, scheint sich vor dieser Verantwortung benutzt drücken zu wollen. Zunächst hat sie ihren Vertreter in Genf am Tage vor dem Pulch nach Kommo berufen. Jetzt läßt sie in ihrem offiziellen Organ die Auffassung vertreten, daß die Frage selbst ohne Anwesenheit des litauischen Vertreters vor dem Völkerverbund nicht verhandelt werden kann, denn, dieser Vertreter aber in der Person des Außenministers nicht zu erscheinen verweigert, da er krank ist.

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem Verzicht der litauischen Randklosterregierung, eine Erörterung der Vorgänge in Memel durch den Völkerverbund zu verweigern: „Der Zustand in Memel ist so klar, daß man die „Erläuterungen“ der Täter zur Urteilsfällung wirklich entbehren kann. Ein Verlangen in diesem Fall würde das Mißtrauen in Deutschland gegen die Genfer Arbeit, moon Reichstagsminister Dr. Brüning der Abrüstungskonferenz berichtet hat, erheblich steigern; es wäre darüber hinaus ein Beweis der Solidarität mit dem litauischen Reichstagsrat. Man wird sehen, ob die Regierung des britischen Bürgerpulches und der französischen Reichstagsmitglieder zwar streng parlamentarisch im eigenen Lande, aber nicht auch für einen von ihnen paranzieren Parlamentarismus eines von Deutschland abgetrennten deutschen Landes sind. Die beiden anderen Garanten (französisch — Italien und Japan!)“

Die litauische Regierung hat in einer Note dem Völkerverbund über die Vorgänge in Memel gemeldet.

Heinrich Heine im „Angriff“

Neuer Reinfald der nationalsozialistischen Schriftschreiden

Die „Waffliche Zeitung“ schreibt über einen neuen

Reinfald des nationalsozialistischen „Angriff“:

Dem „Angriff“, der so schon einmal, wie man sich erinnert, aus dem verhassten Remarque-Buch einen längeren Abschnitt abdruckte, ohne zu merken, daß ein Reinfald ihm durch einen bewachten Linienabzug ins Rest gelegt worden war, ist wieder ein ähnliches Malheur passiert. Er gibt mit freudiger Zustimmung eine längere Schilferung des preußischen Militärs von 100 Jahren wieder, die seiner Meinung nach Ludwig Tieck an Henrietta von Krimm geschrieben hat. Es heißt da u. a.:

„Es ist mir immer ein freudiger Anblick, wenn ich im Aufgarden die preußischen Offiziere zusammenhelfen sehe. Schöne, fröhliche, richtige, lebenslustige Menschen. Man findet beim größten Teil der höchsten Offiziere, besonders bei den jüngeren, eine Bescheidenheit und Anpruchslosigkeit, die man um so mehr bewundern muß, da, wie gesagt, der Militärfach der angelehnte in Berlin ist.“

In manchen Staaten hört man weniger fragen über das Drückende des Militärfachens, wie man dort alle last hat, sondern auf den armen Landmann wirkt, während der Edlge, der Gelehrte, der Reiche und, wie es z. B. in Hallein der Fall ist, sogar jeder Bewohner einer Stadt von allem Militärfach befreit ist.“

„Sehen Sie dort, wie der Bauer egerziert. Er schultert, präsentiert, er ist demütig.“

„Wenn heute ein sogenannter „Dichter“ sich mit deutschen Soldaten beschäftigt, dann ist es meist Haß, Hohn, Gift und Verleumdung.“ — bemerkt der „Angriff“ voll Anerkennung zu dieser Schilferung. Hätte er das auch geschrieben, wenn er genutzt hätte, daß dieses Bob auf die preußische Armee nicht von Tieck, sondern, wer sollte es denken, von — Heinrich Heine kommt! Es ist ein Heine im Jahre 1822 verfaßt. Das kleine Militärfach wird dem „Angriff“ nicht hindern, Heine weiter zu beschimpfen, genau wie er sich durch den Abdruck aus „Im Westen nichts Neues“ in seiner Hege gegen Remarque nicht fügen ließ.

Abwehr des Reichsbanners

Gegen die Gleichstellung mit Berghheimer Puffschiffen

Die Bundesstellung des Reichsbanners veranlaßt folgende

Erklärung:

„Der Reichsbannerminister hat in einem Beschl auf die Wehrmacht die Grundlage dargestellt, nach welcher die Aufnahme der Reichsbanner in die Wehrmacht als Reichsbanner behandelt werden sollte. In diesem Beschl wird das Reichsbanner in einer nicht zu verkennenden Gegenüberstellung mit den Verfassungen der berichtigten Berghheimer Dokumente genannt.“

Ohne zu dem übrigen Inhalt des Beschl vorerst Stellung zu nehmen, vermahnt sich der Bundesauschuß des Reichsbanners mit aller Entschiedenheit gegen einen solchen Vergleich, der von seinen Mitgliedern nicht anders als beleidigend empfunden werden muß. Das Reichsbanner hat nie Bänne verfolgt und wird nie irgendwelche Bänne verfolgen, die mit den vorliegenden Bestimmungen von Verfassung und Gesetz nicht in Übereinstimmung stehen.“

Ausgleich Preußen—Reich

Erfolge der Verhandlungen

Die Verhandlungen zwischen dem Reichsbannerminister und dem preußischen Finanzminister über den Ausgleich des preußischen Staatsdefizits sind nunmehr abgeschlossen worden. Preußen erhält vom Reich einen Betrag von 100 Millionen Mark, für die das Reich u. a. die preußische Stiehlungsabgabe erwirbt. Die gegenseitigen Verpflichtungen aus diesen Verhandlungen zwischen Reich und Preußen sind am Dienstag formuliert worden. Der Reichsbanner dürfte diesen Formulierungen, die bereits die Zustimmung des Reichsbanners und des Reichsfinanzministers gefunden haben, seine Zustimmung geben.

Herr Rosenberg aus Riga

Alfred Rosenberg aus Riga, Hauptmitarbeiter Hitlers, der im Kriege in Moskau laubert hat, hat im Berliner Sportpalast vor der Gründung des ersten deutschen Nationalrates große Rede gehalten. Die Bundeszeitschrift des Reichsbanners hat Herrn Alfred Rosenberg aus Riga vorgeworfen, er arbeite mit den Methoden der „Hitler und der Angriff des Herrschaftsgewalt“, aber dabei den Vorwurf, daß er mit den Methoden der „litauischen Journalisten“ erwehrt noch zurückgewiesen. Warum?

Niederlage der Abrüstungsgegner

Henderson von den Abrüstungseunnden zum Ausschuss vorführen genwöh

Der Kampf um die wichtige Stellung des Vorkommens in der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz hat damit geendet, daß der Vorsitzende der Gesamtkonferenz und Führer der englischen Arbeiterbewegung, Henderson, am Dienstag selbst geschloß wurde. Die französische Delegation und die ihr nachstehenden anderen Delegationen wollten den Grafen Kallis als Vorsitzenden durchsetzen, weil Kallis ein absolut zuverlässiges Werkzeug der französischen Politik ist. Diese Wahl wurde jedoch von den abrüstungsfeindlichen Delegationen bekämpft. Der Ausweg war dann die Berufschleppung Hendersons, aus für den Ausschusspflichtig zu kandidieren. Kallis wurde stellvertretender Ausschussvorsitzender.

Niederlage der Abrüstungsgegner

Henderson von den Abrüstungseunnden zum Ausschuss vorführen genwöh

Der Kampf um die wichtige Stellung des Vorkommens in der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz hat damit geendet, daß der Vorsitzende der Gesamtkonferenz und Führer der englischen Arbeiterbewegung, Henderson, am Dienstag selbst geschloß wurde. Die französische Delegation und die ihr nachstehenden anderen Delegationen wollten den Grafen Kallis als Vorsitzenden durchsetzen, weil Kallis ein absolut zuverlässiges Werkzeug der französischen Politik ist. Diese Wahl wurde jedoch von den abrüstungsfeindlichen Delegationen bekämpft. Der Ausweg war dann die Berufschleppung Hendersons, aus für den Ausschusspflichtig zu kandidieren. Kallis wurde stellvertretender Ausschussvorsitzender.

Heute Generalversammlung der G.M.D.

Im „Vollpart“ findet heute abend 8 Uhr die diesjährige Generalversammlung der Partei statt. In der heutigen hochbewegten Zeit muß es sich jeder Sozialdemokrat zur Pflicht machen, dabei zu sein, wenn der Kampf für das Entschuldigungsrecht 1922 siegreich wird. Die Tagesordnung enthält die Beschlüsse, die für das bevorstehende Kampfsjahr und die Neuwahlen.

Eine Kältewelle überfällt uns

Man hatte sich bereits so schön daran gewöhnt, daß diesmal der Winter komplett ausbliebe; gar nicht so ungenau hatte man sich schon auf den Frühling eingestellt. Da kommt das, was wir jetzt erleben, doppelt unangenehm. Gestern früh ging die Sonne an. Schon beim Aufstehen merkte man eine erschreckende Kälte, die alle früheren Frühlingsträume zerstörte. Ja, und dann mußte man zu seinem Erschrecken die Feststellung machen, daß das Wochentag ein einziger großer Gedächtnis tag geworden war. Und wer erst einmal aus der Wohnung hinausgekommen war, dem pfliff ein scharfer Wind um die Ohren, und auf die Hände und sonstigen nicht besonders ausgeputzten Körperstellen verpörschten die Kälte. Hierherdank unter Null, das ist schon für einen ordentlichen Winter eine ganz anständige Temperatur.

Nachdem der erste Schreden vorbei ist, hat man sich nun inzwischen reumütig „auf den Boden der Tatsachen“ gestellt und eingesehen, daß man eben in einem Februar immerhin auf allehand Gefahr sein muß. In diesem Zusammenhang sei an die polarensten Temperaturen in dem Winter 1928/29 erinnert. Heute ist es genau drei Jahre her, daß damals mit etwa 30 Grad unter Null der tiefste Punkt des Winters erreicht wurde. Die Folgen waren damals große Wasserrohrbrüche, Schließung der Schulen und großer Frostschaden. Da sind wir heute schon, wenigstens in letzterem Punkte, entschieden besser dran. Die Kohlenhändler haben reichlich Gelegenheit gehabt, sich auf den Winter vorzubereiten. Nach ihrer pessimistischen Ansicht freilich war für den Winter nichts mehr zu erhoffen, weil er glatt ausbliebe, und sie hatten deshalb die Bricketpreise bereits um 15 Prozent gesenkt. Wir wollen nicht hoffen, daß sie glauben, die unerhoffte Konjunktur zu einer Preissteigerung bewegen zu müssen, denn ohnehin werden die Arbeitelosen für die so plötzlich notwendig gewordene Ausgabe für die Brennmaterialien hart empfinden. An empfindlichsten macht sich die Kälte im Ertragsgebiet und in Schieferen bemerkbar, wo Temperaturen bis zu 23 Grad beobachtet wurden. Offenbar, daß die neue Kältewelle nicht erst beratige Temperaturen zu uns bringt und so unverzüglich wieder verschwindet, wie sie gekommen ist.

Dieser der Glätte

Ein Motorabfahrer schon bereit. Anfolge der Glätte hat sich gestern abend in der Dörfener Straße ein schweres Unglück ereignet. Ein Motorabfahrer konnte kein Rad nicht mehr auf dem Wege halten und fuhr gegen einen Kettenwagen und dann gegen eine Scheune. Der Motorabfahrer trug einen Hinterkehlbruch und scheint auch innere Verletzungen davon und wurde dem Eisabtransporthaus zugeführt.

Duesterbergs Ehre ist mehr

als die Ehre eines republikanischen Regierungspräsidenten. Regierungspräsident v. Dorned hatte am 16. Januar vorigen Jahres in einer Rede im „Vollpart“ anlässlich einer Verlesung der Rede des Reichspräsidenten Duesterberg einen „rauh-beinigten Stachelmittelwurm“ genannt und erklärt, Duesterberg erweise ihm gegenüber Döbering wie „ein Antifer gegenüber dem Montanone“. Auf Antrag Duesterbergs beurteilte die Amtsgericht Halle den Regierungspräsidenten darauf am 12. September vorigen Jahres wegen öffentlicher Beleidigung Duesterbergs zu 100 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urteil hat Dorned Berufung eingelegt, die am Mittwoch vor der 5. Strafkammer des Landgerichts Halle zu verhandeln wurde. Beschlagnahme wurde die schon vor dem Amtsgericht erhobene und absolvierte Duesterberg Bernards gegen Duesterberg auch in dieser Instanz abgewiesen. Obgleich der Antrag auf Einstellung des Verfahrens wegen geringfügigkeit der Schuld und unabweisender Folgen der Straflosigkeit, das nach der letzten Vorinstanzurteilung möglich ist.

Das Strafkammerurteil freunghelmt wieder einmal die Einstellung unserer Gesichte. Ein „Stachelmittelwurm“ und „keiner Finstler“ für den Stachelmittelwurm Duesterberg wird als eine Beleidigung angesehen, die unbedeutend mit einer Strafe geahndet werden muß; die Wiederlage eines hohen republikanischen Staatsbeamten gegen den doch öfters schimpfenden Stachelmittelwurm aber wird abgewiesen. Es scheint, als bestände ein ungeschriebenes Gesetz, nach dem früher vor Rechtsorganismen größeren Rechtsinstituten als republikanische Staatsbeamte genießen.

Wohlthätigkeit im Stad und Smoling

Man tut den Besten unrecht, wenn man ihnen nachsagt, daß sie für die Not des Volkes kein Verständnis haben. Sie bemühen sich reichlich, für die Notleidenden etwas zu tun — mit Wohlthätigkeitswerken. Diese Menschen können nämlich keinen Beweis ohne Gegenleistung ausgeben. Wenn sie die Not stillen sollen, dann müssen sie mitdunkeln „einen Sprung ins Leben“ dafür machen können. Die „Saale-Zeitung“ hatte diese Mentalität ihrer Feind reichlich erproben — und sparte sie geschickt vor ihren Wagen. Sie nutzte nämlich wiederum die Verbannung der Armut durch ihre Feind für sich als Pläne an, indem sie ein solches „Wohlthätigkeitswerk“ veranstaltete. Diese Pläne mit dem Dekan der nächsten Lokale hatte ihr zudem nichts, da sie die Kämpfer des Stadtfeindes, die sich kürzlich bei einem ähnlichen Manöver der Konjunktur ihre Gesundheit auf dem Fußballplatz zum Warte tragen mußten, dafür ohne Frage wartete. Die ehemalige „Saale-Zeitung“ war gestern so sehr mit ihrer „Wohlthätigkeit“ beschäftigt, daß sie darüber sogar die eigene Front verließ, die ihr bis dato soviel Kopfschmerzen bereitet hatte.

Zur 3000 Mr. Paise wiederbehalten. Kurz vor Weihnachten war in der kleinen Klausstraße ein Einbruch verübt worden, wobei den Dieben Pilsener im Werte von 3050 Mr. in die Hände fielen. Die Kriminalpolizei hat jetzt das Diebstahlgut bei einem hallischen Fleischer gefunden und beschlagnahmt.

Ein schönes Werk sozialistischer Bruderhilfe

Diesleistung der Arbeiterwohlfahrt Halle im Jahre 1931

Das zurückliegende Jahr hat viele Kräfte zu knaben gegeben. Anzunehmende und für den einzelnen immer länger andauernde Arbeitslosigkeit führte auf diese Organisation ein. Dabei wurden die Quellen, aus denen bisher die Mittel der Arbeiterwohlfahrt flossen, immer spärlicher. Trotzdem hat sich unsere sozialistische Wohlfahrtorganisation glänzend bewährt. Sie leistete mehr, als sie selbst jemals gegummet hätte. Hören wir aus dem bei der Jahreshauptversammlung erstatteten Geschäftsbericht das Hauptfazit:

Es wurden Kinder-Erhaltungstransporte durchgeführt vom 6. Juli bis 2. August mit 40 Kindern, zusammen 1100 Beförderungstage; vom 2. bis 22. Oktober mit 31 Kindern, zusammen 784 Beförderungstage; in den Großstädten die Elternabende mit schwächerer Teilnehmerzahl, zusammen 690 Beförderungstage. Diese Unternehmungen stiegen mit 2900 Mr. Unkosten zu Buche. — Aus Anlaß der

Jugendlichen-Fürsorge

wurden zwei Kurse mit erwerbslosen jungen Mädchen durchgeführt. Die Kurse hatten je eine Dauer von drei Monaten. Geleitet wurde Weisbach, Schneider, Aufzweigen. Es beteiligten sich 85 junge Proletarierinnen. Die einigartigen Rollen stehen noch nicht fest. Geplant ist nunmehr ein Haushaltungskursus, der in den nächsten Tagen beginnen wird, mit den Befähigten: Köchen, waschen, füttern, plätten, fernsehen, wobei die Kursistinnen die ganze Woche über versorgt werden.

Bei Anbruch des Winters wurde in der dafür sehr geeigneten Kolonnade des „Vollparts“

eine Wärmehülle eingerichtet,

über welche wir schon ein langes Stimmungsstück brachten — welches übrigens die Wirkung hatte, daß der Arbeiterwohlfahrt eine Anzahl Bürger und ein Radioapparat für die Wärmehülle geschenkt wurden. In den ersten Tagen war der Besuch sehr lebhaft; aber bald hatte sich herumgesprochen, daß hier für die Erwerbslosen etwas ganz Verdorrendes geschaffen worden ist, und die Besucherzahl schnellte in die Höhe. Am 20. Betriebstage des Dezember wurde die Wärmehülle von 2344 Personen besucht und 2000 Tassen Kaffee oder Saft abgegeben. Da die Rechnung noch nicht abgeschlossen ist, konnte uns auf unser Verlangen auch hier keine Kostensätze angegeben werden. Die kommende Hälfte werden wir der Arbeiterwohlfahrt, auf eine Wärmehülle für junge Mädchen aufpassen; auch sollte sie mehrere Stabteile mit solchen Einrichtungen versehen. Es werden sich gewiß eine Anzahl Gefinnungsfreunde finden, welche für Finanzierung sorgen helfen!

In den großen Winterkrisensituationen

war die Arbeiterwohlfahrt ebenfalls beteiligt. Sie gab aus den ihr zugeflossenen Mitteln an 1880 Personen 2850 Stück Kleidungsstücke, Wäsche, Bettzeug, Schuhe ab (alle Gegenstände gebraucht!). Die Verteilung zu beobachten, wird wohl Bemunderung sein ob der Fleißarbeit, die hier von unseren Arbeiterfrauen als

Mitgliedern der Arbeiterwohlfahrt geleistet wurde.

Die Weihnachtseier

bedachte 228 Personen mit 1111 Stück Kleider, Wäsche, Bettzeug, und zwar wurden hier wie auch bei der nachfolgenden genannten Verteilung fast ausschließlich neue Sachen verausgabt. Dazu kamen 2252 Pfund Lebensmittel, 60 Zentner Briffetts im Gesamtwerte von 4850 Mr.

Bei sonstigen Gelegenheiten

wurden im Laufe des Jahres an 490 Personen 696 Stück Kleider, Wäsche, Schuhe, 11 Möbelstücke, 800 Pfund Lebensmittel, 20 Zentner Kartoffeln und 80 Zentner Briffetts abgegeben; Wert 3420 Mr.

Im Milch für Wöchnerinnen und Kranke

wurden an 52 Personen je für 14 Tage zu je ¼ Liter ausgegeben — 364 Liter. Alle Milchhändler in Halle konnten von den Besucherinnen als Verkäufer beansprucht werden; feiner weigerte sich, die Marken der Arbeiterwohlfahrt anzunehmen, ein Zeichen, daß dieser Name sich einen guten Klang erworben hat.

Im der Verteilung der Lebensmittel

hat die Arbeiterwohlfahrt aktiv mitgearbeitet. Bekannt ist, daß sie zweimal im abgelaufenen Jahr einen Brotverkauf durchgeführt hat, der heute noch im Gange ist. Und die vorbildliche Arbeit in der Beschaffung von Kartoffeln soll hier unvergessen bleiben! Fast 7000 Zentner dieses wichtigen Nahrungsmittels wurden zu einem Preise, der 40 Prozent unter dem Tagespreis lag, abgegeben, und zwar nur erkrankte Qualitätsware. Der Gesamtumfang belieferte mit 12 059 Mr.

In der Gesundheitsfürsorge

wurde durch Stellung von Jugendärztinnen, von Vormündern für Ehepaarrenten und Vormünderinnen Großes geleistet. Vermittelt haben wir in dem Bericht die Angaben über Ausleihen des Säuglingskörpers, der in früheren Jahren bei Geburtsfällen soviel gebräuchlich war.

Alle neuen Kleidungsstücke, Wäsche werden in der Wärmehülle von den Helferinnen selbst gemacht, die gebraucht zum größten Teil ausgegeben. Eine Rieselentlastung! Wenn wir alle diese Arbeiten betrachten, dann können wir uns nicht genug wundern, woher diese schlichten Proletarierfrauen, in denen Familien doch oft selbst schon die Not herrscht, den Mut genommen haben, so Hervorragendes zu leisten! Zumal uns ausdrücklich berichtet wurde, daß in der Jahresrechnung keine persönlichen Unkosten vorhanden seien, sondern alles ehrenamtlich geleistet wurde. Wir müssen als Sozialdemokraten stolz darauf sein, eine solche Organisation in unserer Reihen zu haben. Und dabei ist doch der Ortsausflug im Verhältnis zur Größe der Stadt winzig klein gegenüber denen anderer Großstädte.

Allen Genossinnen kann nur immer wieder geraten werden, mitzuarbeiten an dem großen Werk der sozialistischen Bruderhilfe.

Dr. Schäfer wird in Halle sprechen

Wie aus einem Bericht auf der ersten Seite unserer heutigen Ausgabe über den nationalsozialistischen Ward anlässlich der letzten Landtagsabgeordneten Dr. Schäfer, der Entzifferer der Vorhergegangenen der Nazis, herporsteht, scheint die Verbindung Dr. Schäfers mit uns so locker zu sein, als ob die für die nächste Zeit vorbereiteten Auftragsverträge nicht hätten Konkrete verleiht. Doch Dr. Schäfer vertritt recht erheblichen Schwermut, welche so weit wiederbegehrt werden kann, daß die angelegten Auftragsverträge über die Vorhergegangene so bald als möglich durchgeführt werden können.

Es ist daher möglich, daß Dr. Schäfer doch am kommenden Dienstag, dem 16. Februar, 20 Uhr, im „Vollpart“ in der bereits angegebenen Halle im Rahmen des „Bundes für Recht und Freiheit“ vor den hallischen Republikanern spricht.

Endlich wird durchgegriffen

Der Dornthener von der Universität Halle verwiesen. Der Senat der Universität Halle hat gegen einen der wildesten nationalsozialistischen Heger unter den hallischen Studenten, den verantwortlichen Rektor der Universität, den hiesigen Studentenrat, der „Hallischen Universitätszeitung“, Studentenführer Stöbe, die Negation ausgesprochen.

Diese schon längst notwendige Maßnahme wird mit der Störung der Zelle und Ordnung akademischen Lebens begründet, die der Senat in den verächtlichen Angriffen der Universitätseitung gegen Professor Dehn erlitt. Entschuldigend für diesen Spruch des Senats mochten weniger die im November vorigen Jahres erschienenen Artikel als die, die demgegenüber feinerseitig das Verbot des Begehrens erliefen. Den letzten Anstoß dazu aber haben mehrere Artikel in der letzten erschienenen ersten Nummer des Studentenzeitungsblattes nach dem Verbot gegeben.

Welder „Geist“ aus den Auslassungen dieses Akademikerblattes spricht, seinen folgende Tropfen eines Gedichtes, das nach dem bekannten Worte „Es flappert die Wädel“ zu fingen und neben dem eine ganz Reihe verstreut der Artikel Dehns steht:

Herr Dehn!
Bald wirft auch der Staat Sie zum Tempel hinaus!
Herr Dehn!
Und ist dann die Macht erst in unserer Hand.
Dann werden alle Kinder der Erde Sie noch
Herr Dehn! D. Dehn! D. Dehn! (verwandt!)

In den letzten Jahren kommt wieder einmal der Herdenschuh des „Kampfes gegen Dehn“ zum Vorschein; nämlich, daß Dehn nur der Feindbild ist für die Radspinnerei der hallischen Republikanisten gegen das preussische Kultusministerium und das „System“ des Dehn. Im übrigen bedürfen diese Verse seines Kom-

mentars! Sozialistisch führt nach der Beilegung dieses Hauptkriess und Dehns etwas mehr Nähe in das hallische Universitätsleben ein. Wie den „3938“, zweifellos aus Studentenkreisen, berichtet wird, hat der Gehalt des Senats „eine begriffliche“ (lies gewollte) „Erregung in die hallische Studentenschaft gebracht“. „Man will nicht (lies man wünscht), ob der ganze Konflikt von neuem wieder aufzudecken wird.“

Wir hoffen, daß in vielen Hall die Universitätsbehörden nunmehr eben so kurzentschlossen und durchgreifend handeln.

Städtisches vom Januar

Stadtdienstleistungen unterändert. Die Gehaltsbezugsgüter des Stadtdienstes betrug im Januar 34 678; sie ist gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 1200 niedriger. Ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr trat ein bei Wannenbädern, Medizinabgaben und Judo-römischen Bädern, nicht aber bei Schwimmbädern, Brauereibädern und Fischbädern.

Auf dem städtischen Schlachthof wurden im Januar insgesamt 7130 Tiere geschlachtet, darunter 5083 Schweine und 1069 Schafe. Eine wesentliche Veränderung gegenüber den Zahlen des Januar 1931 ist nicht eingetreten.

Die Feuerwehre wurde im Monat Januar 29mal alarmiert. Die Alarmierungen betrafen: 1 Grobfeuer, 8 Kleinfeuer sowie 220 Hilfsleistungen und Krantransporte.

Starker Rückgang des Fremdenverkehrs. In den hallischen Gastwirtschaften sind im Monat Januar 4393 Fremde abgefassen, darunter 102 Ausländer. Im Januar 1931 waren es 6271 und im Januar 1914 noch 6470 Fremde.

Was ein Halleser einbringt

In den letzten Vorjahresjahre betrug der Nettogewinn des Bremer Ratsstellers 1911/12: 180 483, 1912/13: 189 131, 1913/14: 190 085 Mr. Nach der Währungsstabilisierung betrug der Nettogewinn 1924/25: 337 982, 1925/26: 317 475, 1926/27: 315 677, 1927/28: 344 864, 1928/29: 227 390, 1929/30: 224 395, insgesamt also 1 666 792 Mr. Im Durchschnitt 278 132 Mr. pro Jahr. Das im Keller investierte Kapital wurde im Jahre 1924 auf 974 000 Mr. festgelegt; daraus ergibt sich, daß im Laufe von sechs Jahren das unterhalb liegende dieser Summe verbrent wurde. Und dies, obwohl jegliche Propaganda für den Verkauf der Weine nach auswärts unterlassen wurde.

So einen Ratsstellers als gewinnbringendes Unternehmen hätte Halle auch betriebe mal gebräuchlich.

Im 2. Schuljahr für Mädchen der Stadt Halle veranfalet am kommenden Freitag, 19.30 Uhr, in der „Saaleklubvereiner“ einen Stunden Abend. Der Erlös soll unbedingten Schülerinnen freigestellen im 2. Schuljahr ermöglichen. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf bei der Firma Burghardt und Decher (Reisiger Straße)

Ist Adolf Hitler tot?

Von der Todesanzeige zum Besuch beim Schwerkapital

Von Eugen Dräger

Jetzt haltet euch fest und hört zu:

Adolf Hitler, der Führer der Nationalsozialistischen Partei, gab es eigentlich gar nicht mehr zu den Lebenden. Schon vor mehr als acht Jahren hat er seine eigene Todesanzeige veröffentlicht. Und das ging so zu: Am 8. November 1923 verstarb er in einem Münchener Hotel.

Die nationale Revolution ist ausgebrochen! Die Regierung der Novemberrevolution in Berlin wird für abgesetzt erklärt. Obert wird für abgesetzt erklärt. Der Morgen findet in Deutschland eine nationale Regierung oder nicht.

Der Morgen des 9. November 1923 brach an. Herr Hitler wartete bis 12 Uhr mittags auf die Entdeckung der nationalen Revolution. Nichts geschah. Herr Hitler ging mit einem Trupp seiner Anhänger aus dem Bierhof auf die Straße, um Revolution zu machen. Die Polizei hielt das für überflüssig. Sie schoß auf die Revolution.

Herr Adolf Hitler fiel um, aber nicht als Leiche. Man schaffte ihn in ein Automobil und bald war er verschwunden, während eine Anzahl seiner Getreuen sich niederließ. In Witting fiel er sich verborgen bis die Gefahr vorüber war. Das war Herr Adolf Hitler, der eigentlich schon am 9. November 1923 den Tod erlitten mußte, da die „nationale Regierung“ nicht gekommen war.

Was tut der „tote“ Hitler?

In den 8 1/2 Jahren, die seit seiner eigenen Todesklärung vergangen sind, hat sich der Münchener Buchhändleraufstieg zum Siebten des Großkapitals entwickelt. In seiner Umarmung wimmelt es von Fürsten und Prinzen, von Schmirindustrialisten und Vorkriegsfürsten, von kaiserlichen Generalen und Großgrundbesitzern. Sie alle wollen dabei sein, wenn das „dritte Reich“ ausbrechen sollte. Da sehen wir den Hohenzollernprinzen August Wilhelm, den ehemaligen Herzog von Coburg, den Prinzen Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe, den Generalleutnant a. D. Ritter von Eub, den Generalmajor a. D. Constantin Rembe, den Rittermeister von Gorkow, den Grafen von Armenton, den Rittermeister a. D. Marfahl von Siebertlein, den Grafen Hellborn, die Schmirindustrialen Thylsen und Kirchow, die Grafen- und Vorkriegsfürsten Schacht und von Stosch, und immer so weiter.

Warum sollen diese Herrschaften Adolf Hitler nicht unterstützen? Wird ihnen doch im Programm der Nationalsozialistischen Partei versprochen:

„Nicht minder hoch sind in hoher Hinsicht die wirklich großen Schöpfer unserer Schmirindustrie einzuschließen, wie Krupp, Kirchow, Mannesmann, Thyssen, Siemens.“

Die Unternehmer, die Prinzen, die Generale, die Bankfürsten sollen die Herren, die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die kleinen Gewerbetreibenden und kleinen Bauern sollen die Knechte sein. Am 7. November hat der wirtschaftspolitische Sachverständigen der Nationalsozialistischen Partei, Dr. Wagners, vor Vertretern des rheinisch-westfälischen Rates in Düsseldorf erklärt, daß in Zukunft nur die untere Grenze des Arbeitslohns festgelegt, jede tarifliche Bindung aber beseitigt werden soll. Und weiterhin:

„Alles andere soll aber im Betrieb vereinbart werden. Richtig werden die Betriebsräte mit dem Unternehmer beraten. Entschieden muß natürlich stets der Unternehmer.“

Für die Arbeitslosen wird der Arbeitsdienstzwang eingeführt, in anderen sollen sie eingesperrt werden und die härteste Arbeit gegen ein Lohngebot von 30 Pfennigen pro Tag leisten. Auf dem Lande wird wieder die Leibzucht eingeführt. Nach dem im Vorbeir der vorangehenden nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm müssen die kleinen Gewerbetreibenden und Bauern alle Lebensmittel ohne jede Vergütung abliefern.

6 Millionen Einnahmen, 120 Millionen Ausgaben.

Die Nationalsozialistische Partei arbeitet mit einem ungeheuren Kostenaufwand. Sie hat für das ganze Reich einen Apparat aufgebaut, der viele Tausende von Jungen beschäftigt. Es nimmt nur so von Abgaben und Steuern, von denen zwar ein erheblicher Teil Gehälter oder Pensionen

„Dieser Tage sah ich in einer amerikanischen Zeitschrift die Illustration von einem Luftkreuzer-Ausflug mit Hitler an der Spitze, gesteuert mit der Bemerkung:

Nicht der Verstand, sondern das Gefühl entscheidet bei den Deutschen.“

So ist es in Wirtschaft, und Gefühlswelt ist schon immer unser Unglück gewesen! . . .

Vielleicht wird es auch nicht verstanden, daß der Hitlerismus solche Triumphe in Deutschland feiern kann. Ich habe Bedenken, daß die Deutschen wieder den starken Mann zu spielen versuchen, und daß ein Mißgeschick sie nicht in ein mal Reichsdeutscherei, sich als Hauptling einer Reichsbewegung beschuppen kann. In diesem Lande . . . wäre es etwas gänzlich undenkbar.“

(Aus dem Briefe eines Deutsch-Amerikaners in Philadelphia.)

von der Republik besteht, die aber trotzdem nicht auf die fürstlichen Gehälter verzichtet, die diese „Arbeiter“partei zahlen kann. Daneben wird von der Nationalsozialistischen Partei noch eine Bürgerkriegsarmee unterhalten, die gleichfalls schweres Geld kostet. In München und in anderen Städten des Reiches sind Paläste erworben und in Braune Häuser umgewandelt worden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man den durchschnittlichen Monatsaufwand der Nationalsozialistischen Partei auf 10 Millionen Mark oder im Jahre auf 120 Millionen Mark einschätzt. Allein die

Ausrüstung der SA-Armee, die jetzt rund 200 000 Mann betragen soll, hat 10 Millionen gekostet,

selbst wenn man sie für jeden einzelnen SA-Mann nur mit 50 Mark berechnet. Nun behaupten die Nationalsozialisten, der größte Teil der SA-Zeute sei erwerbslos, sie müßten daher aus der Parteifolge bestrafen werden. Das mag richtig stimmen, denn für manchen arbeitslosen Proleten ist es verlockend genug, auf solche Weise zu Kleidung, Wohnung und Nahrung zu kommen. Nimmt man nur 100 000 erwerbslose SA-Zeute an und

legt man ihren Unterhalt sehr niedrig mit je 1 Mark an, so kommt man auf eine monatliche Ausgabe von rund 3 Millionen Mark.

Außerordentlich hohe Summen verflingt die Propaganda-Maschine der Nationalsozialistischen Partei, denn selbst wenn beim Auftreten des Prinzen Louis oder Herrn Hitler selbst 3 bis 5 Mark Eintrittsgeld bezahlt wird, so werden doch in der Mehrzahl der Versammlungen die Kosten für Bekleidung, für Souvenire und ähnliche Dinge nicht gedeckt sein, denn auch die Speisen für die Redner sind außerordentlich hoch.

Und nun die Einnahmen:

In der nationalsozialistischen Presse wird behauptet, daß jetzt das millionen Mitglieder ausgefüllt worden sei. Selbst wenn das wahr sein sollte, so ist es doch ebenso sicher, daß Hunderttausende von Anmeldebüchern wieder verloren gegangen sind, so daß man im günstigsten Falle auf einen durchschnittlichen Monatsbeitrag an Mitglieder von 5 000 000 kommt. Sollte jedes einzelne dieser Mitglieder wirklich eine Mark gezahlt haben, so ergäbe das im allgeringsten Falle eine Jahreseinnahme von 6 Millionen.

Der Besuch in Düsseldorf.

Beresteht man jetzt, warum Herr Adolf Hitler, der doch eigentlich seit dem 9. November 1923 tot sein soll, nach Düsseldorf gereist ist und vor dem feindlichen Klub des rheinisch-westfälischen Großkapitals einen Vortrag gehalten hat? Die nationalsozialistische Bewegung kostet viel Geld. Das Jahr 1932 soll doch die Entscheidung darüber bringen, ob das schicksalhaft umkämpfte Großkapital über der „Marxismus“ in Deutschland herrschen soll. Der nationalsozialistische Propagandaapparat muß weiter gefüttert werden. Die Sozialdemokratie der Nationalsozialisten muß befriedigt werden. Es sind neue Paläste zu kaufen, in Berlin und anderswo. Die Reichspräsidentenwahl, die Preussischen Wahlen werden ungeheure Geldsummen verschlingen. Nur heran, ihr Großkapitalisten, öffnet auch neue eure Geldbörse, damit das „Dritte Reich“ der „Serren im Hause“ des fallerischen Raabergesamts, der Sohnfabriker und der Leibzucht über Deutschland laute.

Es gibt nur eine Partei in Deutschland, die öffentlich Reich über ihre Einnahmen und Ausgaben gibt. In den alljährlich veröffentlichten Berichten des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei wird auf genaue Rechnung über die Verwendung der Gelder abgelegt, die das stoffbewußte deutsche Proletariat für seine Bewegung offenwillig leistet.

Wo ist der Reichsfinanzbericht der Nationalsozialistischen Partei über ihre Einnahmen, über ihre Ausgaben?

Sie wird sich hüten, etwas darüber zu sagen. Sie läßt allein Herrn Adolf Hitler, der „Tote“ vom 9. November 1923 vor den weltbekannten Schmirindustrialen Reichsführer ablesen. Hinter geschlossenen Türen und Fenstern, aber mit anschließendem Menü, das pro Kopf 21 Mark kostet, mit Kaviar beginnt und mit Schmir-Tischnippen schließt.

Das ist der „tote“ Hitler, der die großkapitalistische Diktatur zum Leben erwecken will!

Auch Du gehörst zur Eisernen Front

Halte Dich bereit! Werbe neue Anhänger!

Ferner erschien die Serie Nr. 916 „Reizvolle sozialistische Agitation“ von Walter, Karrieren, Kur, Sch... (Berlin), Bildband 6 DM. Der Vortrag ist aufgebaut auf den Äußerungen des Reichs Agrarprogramms, Wirtschaft und Produktionsförderung der Bauern. Preis 6 DM.

Ein ausführliches Film- und Schallbildverzeichnis wird Interessenten auf Wunsch kostenlos übersandt.

Silmede

Rad's'onne

(Ritterhaus, Schilling'sche Halle)

Ein Kriminalroman, aber anderer Art, als man ihn sonst sieht. Die Stelle atemberaubender Sensationen, die treue Polizei- und Charakterdarstellungen. Die Handlung spielt sich in weiten Räumen und den aufwändigsten Szenen ab. Ein Kriminalroman, der den Leser in den Bann der Handlung zieht. Die Handlung spielt sich in weiten Räumen und den aufwändigsten Szenen ab. Ein Kriminalroman, der den Leser in den Bann der Handlung zieht.



Carl Gromoll

Der Reizvolle Bauer erzählt sich, den wiederholten Sensationen, die treue Polizei- und Charakterdarstellungen. Die Handlung spielt sich in weiten Räumen und den aufwändigsten Szenen ab. Ein Kriminalroman, der den Leser in den Bann der Handlung zieht.

Das Programm ist gut zusammengestellt. Neben der üblichen Substanz haben wir „Schwab, das Rindfleisch, in der Zeitung“ (eine Dummheit machen und einen spöttischen sehr guten Film von „Stalens Schönheiten“.

Bello im Hundstun

Ich habe ein Schäferhündchen. Darin mirden ein Esel, ein Hund und ein Hund mit Esel hat den Namen „Tiere als Schaulust“. Als wir die Rollen vertauschten, fanden wir eine postere Beziehung für den Esel, den ich trefflich „hoh“ konnte, für den Hund, dessen Stimme mein Freund, der Prominente Jungs Brillen, vorzüglich trug, aber für den Hund, der nicht zu hellen hat, sondern zu hellen, fanden wir keine mitrophosphäre Kraft. Menschen heulen nun mal anders als Hunde. Ich war verzeigelt. Da sagt der Insipidus: Zeemann: „Ich weiß einen Hund, der heißt so komisch, daß alle Leute vor Boden knallen werden.“ Er gehört der Sängerin Kröpffler und wohnt in meinem Hause. Wenn sie singt, dann knallen sie dazu, daß die Nachbarn an die Fenster rennen. Wie mußten die Sängerin dazu engagieren und dem Hund ein paar Würstchen als Honorar geben; dann knallt die Soße, und der Hund und das Schäferhündchen haben einen Bombenerfolg.“

Das geschah dann auch. Wir engagierten Fräulein Kröpffler und den Hund, und bei der ersten Probe lagen wir vor Boden auf dem Bauch. Aber man soll die Künstler nie vor dem Abend loben. Wir hatten nämlich einen Fehler gemacht. Vor lauter Entzücken hatten sämtliche Würstchen dem Hund Würstchen gegeben. Am Abend wartete das Vieh auf sein Honorar und heulte nicht vor verdorrten Zeh. Fräulein Kröpffler sang, aber Wellen lag sich im Kreis um und schrie. Er wollte seine Soße im Voraus haben. Da gab ich ihm einen Esel und meinte, sehr heißt er. Das tat er aber nicht, sondern er verzog nur die Soße. Dann löste eine der Wirtinnen: Der Hund ist toll geworden“ und rannte hinaus. Darauf ließ ich Wellen nach. Draußen geriet ihr Bello die neue Soße Kose, so daß sie Weinkrüme bekam. Wellen hatte aber doch nur gemeint, sie wollte ihm den Würstchen holen, und hatte so vor Freude attackiert. Der Anseher mußte am Mikrofon erklären das Bello werde wegen einer technischen Störung abgebrochen. Die Sache lag sehr teuer, und die Funktionäre war sehr böse auf den Vorfall.

Aber die Höre lehnweg. Es kamen sehr viele Tricks des Inhalts. Die Soße mit dem Hund war sehr schön und sehr lustig. Soße Soßen mich der Hundstun offen bringen. Im Namen vieler Höre.“ Alfred Auerbach.

Die endlose Strafe im Stadttheater

Am kommenden Sonntag geht im Stadttheater „Die endlose Strafe“, ein Frontstück von Edmund Hoff und Carl Ernst Dings. In Scene für die Aufführung dieses Werkes ist hier das Komorwitschegoden das die beiden Autoren ihrem Frontstück voranzutreiben. „Die endlose Strafe“ will den Krieg — so wie er war — dramatisch

gestalten. Der Krieg ist der ungeheuerste Widerspruch gegen alles Private. Knapp ist in das persönliche Schicksal so tief und einschneidend wie noch anders eingreift, ist er unpersönlich wie nichts anderes. Das bedeutet die Leiden und großen Tragödien des ewigen gegen die gewaltige Tragödie der Welt. Das Schicksal des einzelnen ist für ihn und seine nähere Umgebung zwar auslagend, die Gesamt- aber geht es nicht an. Der Krieg, der die Gesamtheit ist, geht es nicht. Warum kann dieses Stück — das, wie gesagt, den wirklichen Krieg darstellen will — sich um das Privatgeschick des einzelnen nicht kümmern. Es kennt nur die Gesamtheit, die Gemeinschaft, in der jeder gleich wichtig und gleich unwichtig ist.

Der „Held“ des Stückes ist deshalb die Kompanie. Ihr einziger großer Feind durch Willen und Atmosphäre härteren Gegenpfeiler — der Krieg mit ihm — und nur mit ihm — legt sich die Kompanie auseinander. E. verdingung ist — aber sie bleibt irgendeine doch sein Meister. In dieser Fleg liegt die dramatische Spannung des Stückes, das eben deshalb auf alle äußerlichen dramatisch-theatralischen Effekte in Bezug auf die handelnden Einzelpersonen bewusst verzichtet. „Die endlose Strafe“ gehalten das typisch deutsche Frontstück. Der Soldat der anderen Seite hatte vor sich den Feind, hinter sich die Welt. Der deutsche Soldat hat vor sich den Feind, hinter sich die Not. Er hat den Krieg am tiefsten erlitten.

Nord und Süd

Wegen Bezeichnung der preußischen Staatsanwaltschaft kam in einem hundertsten Zitierten ein Redakteur vor Gericht. Er hatte gesagt, die Unparteilichkeit dieser Justizbehörde in Zweifel zu ziehen. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, den Angeklagten unter Überbehinderung der Rollen auf die Staatskasse freisprechen. Ob das Gericht den Bürgern wieder betrübt, um das Urteil zu verhindern, werden sich einer der Schwestern an den Vorrednern mit der Frage: „Wer denn das soll zu machen. Der Amtsgeschäft, daß mit der Aktion der preußischen Staatskasse aufpassen?“

„Die Eisene Front“

Für Werbezwecke der „Eisernen Front“ hat der Film- und Stadtbildhändler der Partei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, ein Lichtbild-Verzeichnis (62 Bilder) betitelt: „Die Eisene Front“, herausgebracht, die ein außerordentlich wertvolles Bildmaterial, erläutert durch podere Ausführungen, enthält. Die Serie eignet sich vorzüglich zur Fortführung in Partei, Reichsbanner, Gewerkschaften und Sportfreizeit, aber auch für alle eisenen Werbeveranstaltungen der „Eisernen Front“. Die Zeitgebühr der Bildhändler beträgt für eine einmalige Benutzung 5 DM, für Berlin 3 DM, zusätzlich Vertriebskosten. Für jeden anschließenden Tag wird eine Gebühr von 2 DM erhoben. Das Bildband kostet 5,50 DM.



Die Eltern als Beispiel und Vorbild Glückliche Ehe — glückliche Kinder

In einem Aufsatz über Kindererziehung, der aus der Feder des berühmten Direktors des Hamburger Säuglingsheimes, Professor Dr. J. Bauer, stammt, las ich einmal den folgenden Satz: „Wo die Kinder sich prägen, ist die Ehe glücklich. Wo die Kinder sich verziehen und zusammenhalten, da ist etwas faul im Staate.“ Dieses Wort eines erfahrenen Praktikers wird dem Leser, der etwa noch in den Vorstellungen einer altmodischen Kindererziehung verfangen ist, einmengen groß erscheinen, nicht dem mit den Gegebenheiten der feinsten Entwicklung des Kindes vertrauten modernen Erzieher. Aber was heißt das: „Wo die Kinder sich prägen, ist die Ehe glücklich?“ Soll etwa das „ungesegnete“ Kind, das seine Geschwister und Spielkameraden verprügelt, das Ideal sein? Da und nein! Kein insofern, als ein Kind, das immer erprügelt, immer unverträglich ist und nicht mit den anderen spielen mag, natürlich höchst unerfreulich und meist wohl auch ein Verdacht falscher Erziehung ist. Aber ein dauernd artiges „Mutterskind“, das niemals aus dem Hausen gerät und niemals eine Angriffsstufe gegen seine Geschwister verprügelt, ist ebensowenig unter Erziehungsgesichtspunkten ein Kind in großem Maße selbstbewußt, immerfort brav und folgsam ist, wenn es losgelassen wie ein kleiner Eselweiner eine ganz unfindliche Vernunft in allen Lebenslagen zur Schau stellt, so ist es entweder feilfährig, oder ist innerlich schwer gefährdet. Denn alles, was ihm die rechte kindliche, die unmittelbare Einwirkung zum Leben.

Sehr viele Eltern denken immer noch, daß ihr eheliches Verhalten zusammen mit der Erziehung der Kinder nichts zu tun habe. Dieser halbwegs richtige Irrtum kann traurige Folgen haben. Denn vom ehelichen Verhältnis der Kinder zu ihren Eltern, das wesentlich bestimmt wird vom Verhältnis der Eltern zueinander, hängt letztlich der ganze Erfolg der Erziehung ab, und was sich hinter dem psychologischen Sachverhalt des „Depressions“ verbirgt (der sehr oft mißverstanden wird und dem einfachen Menschen doch nur ein Rätselwort bedeutet), das ist in schlichter Sprache nichts anderes als die Liebe der Kinder zu ihren Eltern, die sie nach dem Geschlechte der Kinder eine etwas andere Färbung annehmen. Diese Liebe ihrer Kinder ist nicht nur der leibhaftig feig der Eltern (die sie selber nur so oft freiwillig oder unfähig veräußern), sondern zugleich auch der Anknüpfung und des „Selbstbewußtseins“ für alle vernünftige Erziehung. (Wird die Liebe in der Schule machen hier keine Ausnahme. Es sei nur an den Gelehrten Ausdruck erinnern. „Wir lernen in Grund und von den Lehrern, die wir lieben.“)

Bei glücklicher Ehe ist das Vorbild der geliebten Eltern die stärkste Triebkraft der feinsten Entwicklung des Kindes. Das Kind muß auch zu werden „wie die Großen“, und „die Großen“ sind für es in erster Linie seine eigenen Eltern. Der „Nabe“ spielt für das Kind eine große Rolle, und was sich hinter dem psychologischen Sachverhalt des „Depressions“ verbirgt (der sehr oft mißverstanden wird und dem einfachen Menschen doch nur ein Rätselwort bedeutet), das ist in schlichter Sprache nichts anderes als die Liebe der Kinder zu ihren Eltern, die sie nach dem Geschlechte der Kinder eine etwas andere Färbung annehmen. Diese Liebe ihrer Kinder ist nicht nur der leibhaftig feig der Eltern (die sie selber nur so oft freiwillig oder unfähig veräußern), sondern zugleich auch der Anknüpfung und des „Selbstbewußtseins“ für alle vernünftige Erziehung. (Wird die Liebe in der Schule machen hier keine Ausnahme. Es sei nur an den Gelehrten Ausdruck erinnern. „Wir lernen in Grund und von den Lehrern, die wir lieben.“)

Sie sangen die Jugend-Marseillaise Mit uns die neue Zeit...

„Allo, Väterchen“, das die Tochter des pensionierten Gymnasialdirektors, der recht lieb zu Hans! In einer Winterstunde, als er im Wohnzimmer, dem Stimmten solle ich ihn dir; dann reichte ich ihm für mich.

Der alte Herr trug sich durch sein weiches Haar. „Hilf“, begann er dann etwas spöttisch und nicht sehr froh gestimmt, „mir kommt dieser Herr Doktor Weller nicht sehr gelegen. Weist du auch?“

„Ach, nein, doch ich sehr lieb habe, seit Jahren, Vater, und weiß, daß Hans außerordentlich fleißig gewesen und bereits nach fünf Jahren Eindeutigkeit im Staatsdienst gefunden und seinen Doktor gebaut hat.“

Den Eltern bellend diese temperamentsvolle Zwischenrede nicht. „Wichtig, Kind, ob, aber ich weiß auch, daß er sich vor fünf Jahren eine schmerzliche Beziehung hat schließen lassen und sein Doktor gebaut hat.“

Die Mädchen sah den Vater mit weiten, erschrockenen Augen an und sagte kein Wort.

„Da, heißt du, ich behaupte außerordentlich die diesen Schmerz bereiten zu müssen. Aber als Vater bin ich wohl verpflichtet, dich über die Bergangenheit dieses Herrn aufzuklären. So hörte denn: Es war im letzten Jahre meine Anwesenheit — du warst damals wohl kaum achtzehn Jahre alt — ich hatte mit den beiden Brüdern des Wintertraum zu I. besucht. Wir kamen erst gegen neun Uhr ebenfalls heim. Ich hatte den Schiller dann streng geboten, sofort die elterlichen Wohnungen aufzulassen. Am nächsten Morgen aber wurde mir gemeldet, daß der Oberprimarier Hans Weller mit einem Mädchen zusammen nach nach zehn Uhr im Stadtwald geübt worden wäre. Seine Begleiterin war allerdings nicht erkannt worden. Und er hatte auch nicht genug, sie lieber mit noch der Konterpart, nor die ich hätte bedanken müssen, zu nennen, so daß wir auf den sehr nachlässigen Gedanken kommen mußten, daß er sich dort mit einer Dirne herumgetrieben habe.“

„Vater!“ rief die Mädchen.

„Nicht wahr, das ist entsetzlich. Die Strafe hat deshalb auch ziemlich hart aus. Dazu muß ich dir noch ein weiteres sagen. Vor einigen Wochen überreichte mir ein Kollege eine sehr interessante Zeitung, in der dieser Doktor Weller den Geschichtsunterricht auf unserer höheren Schulen fast trivialisieren und vielfach reaktionär nannte, da er wieder den objektiven wissenschaftlichen Forderungen nach dem Geiste einer demokratischen Geschichtsauffassung Rechnung trage. Und dazu habe ich den Geschichtsunterricht trüben und nicht sachlich, das gesamte Weltgeschehen um den Kern der glorreichen preußisch-deutschen Geschichte zu gruppieren und sie als das stiftliche Zentrum unserer Weltanschauung hinzustellen. Du siehst also, daß sein Angriff besonders meiner, in langjährigen Praxis erprobten Methode gilt. Du wirst deshalb kaum erwarten, daß ich diesen Unflüchtigen alter, erprobter Welter in unserer Familie willkommen

hijierung tritt in besonders starkem Maße dem Elternteil des gleichen Geschlechts gegenüber ein. Dem andern Elternteil gegenüber ist sie zwar auch vorhanden, aber normalerweise in bedeutend schwächerem Grade. Sind nun die Eltern miteinander glücklich, so wird die gute Stimmung wie eine Schußhilfe für die Kinder wirken, die harmlos und vernünftig in ihrer Welt leben, über die „Großen“ aber meist nur ziemlich mäßige Vorstellungen haben. Das Kind muß nicht zum Zeit nach Vorbild der Eltern, es nimmt ihre Gemüthsheiten an und wird so ebenfalls zufrieden und glücklich; aber es hat keine Veranlassung, sich über die tragischen Schattenseiten des Lebens gegen sein kleines Köpfchen zu zerbrechen. (Wir sprechen hier vom kleinen Kind, wo so lebt das glückliche Kind in seiner Kinderzeit, in der es liebt und mancherlei auch mit Freigen zueht.)

Die geringste Erziehung des ehelichen Friedens der Eltern hat oder erfahrungsgemäß folgende ihre Auswirkungen auf die feinsten Entwicklung auch des feinsten Kindes, und so ist das Kind oft schon geädert, noch ehe überhaupt ein tiefer greifendes Verständnis der elterlichen Ehe eingetreten ist. Das Kind, das sich ja immer infolge der oben besprochenen „Identifikation“ in die Person des einen Elternteils hinein verliert, nimmt unangenehm Anteil im Streite der Eltern, auch wenn es sich äußerlich gar nicht an Auseinandersetzungen beteiligt. Um so mehr wird es sich innerlich mit diesem Proben auseinandersetzen, mit dem es natürlich infolge eines noch beschränkten Horizontes und seines kindlichen Seelenzustandes nicht ohne Schaden für seine Entwicklung fertig werden kann. Das Kind macht sich vorzeitig, wenn es sie noch nicht verdauen kann, Gedanken über das Leid in dieser Welt, und so wird es still, traurig und nachdenklich. Es kann dabei noch außen hin alles so „artig“ und kindlich freundlich und ausgesprochenes und seine ganze, ihm von Natur eigene Welt begeben. (Manche Erzieher halten das sogar für den Idealzustand, weil ein solches Kind „bequem“ ist und nicht unangenehm zu werden braucht.) Dabei ist es durchaus nicht nur die äußerlich unglückliche Ehe, die ihre schädliche Wirkung auf die Kinder ausüben. Das glückliche Bild einer innerlich zertrübbten, biochemischen, aber noch außen hin in einer Scheinharmonie aufrechterhaltenen Ehe wirkt oft noch viel mehr zerstörerend auf das kindliche Gemüt. Das Kind ahnt instinktiv denummer des eigenen Elternteils, und es weiß sich für der merkwürdigen Doppelrolle des anderen, des „höheren“ Elternteils so ganz und gar nicht abzurufen. Das Kind, das die Eltern, lieb und „identifiziert“ sich aber auch mit der Mutter, und die der Teil seines nun zerfallenen Ichs nimmt innerlich Anteil an dem stillen Kampfe gegen den Vater, so sehr man auch diesen Kampf dem Rinde zu verheimlichen sucht. Dieses „Hängen und Bangen in schwebender Bein“ läßt wohl alle kindliche Freude und Ausgelassenheit verfliegen. Daher die unheimliche Stille des geäderten Kindes.

Darum, ihr Eltern, wenn es euer Ernst ist, Differenzen zwischen euch gekommen ist, halt immer zuerst das Wohl des Kindes vor Augen. Seid euch der ungewohnten Verantwortung vor der nächsten Generation bewußt, und überlegt, ob sich nicht ein Weg zu einer vernünftigen Verständigung findet. Die rechte Vorstellung von der Größe eurer Erziehungsaufgabe müßt euch mancherlei die eheliche Vereinigung eures Streitgegenstandes erst zum Bewußtsein bringen und wird euch „philosophieren“ werden lassen. — Die beste Garantie für eine glückliche Ehe, also auch für glückliche Kinder, ist er freilich, daß der „prüfelt, wer sich emig bindet.“

Ewald Böhm.

Kritik der Welt

Doch diese Welt die beste aller Welten
Nun wirklich ist — ach nein, ich glaub' es nicht!
Ich will gewiß den lieben Gott nicht scheiden,
Doch auf Kritik der Welt verzicht' ich nicht.
Die schaffen möchten, müssen leidend hungern.
Die helfen möchten, deren Arm ist schwach.
Die essen praßen, und die andern hungern,
Lind ringsumher sind Streit und Haber wach.
Der Müßiger Söhne müßigen Mütterliche
Hinterher oft in des Arztes Wut.
Des fernem Orients tolle Frühlingsjöhne
Wird überstürzt von rotem Menschenblut.
So gern ich, Gott, den hohen Ruhm dir gönnte,
Dies Welt der Schöpfung ist nicht wohl durchdacht.
Wenn ich aus nichts die Welt erschaffen könnte,
Ich hätte anders sie gemacht.
Henri Lehmann.

Fünzig Pfennig

„Willst du nicht schnell nach Brot holen“, sagte die Mutter und legte ein Fünzigpfennigstück auf den Tisch. „Aber beeile dich, es ist gleich heute.“ Will schlüpfte in seine Windjacke, nahm Mütze und Geld und sprang die Treppe hinunter.
Auf der Straße waren am Bande des Bahnhofs niedrige Schneehaufen aufgeschichtet worden. Kein Laster, meider Scher, sondern kleine, harte Stücken, die vor wenigen Stunden noch der Bürgerkrieg bedeckt hatten. Der Junge sah sie, und schon war er in zwei Schritten über den ersten Hügel hinweggekommen. „Brot“, hieß er in der Hand, den er in der Handfläche ritzte, und sprang ihm zum Gollap über das nächste Hindernis. „Gins — zwei — hinüber!“ Will's Augen funkelten, und seine Luft an dem sportlichen Spiel wuchs. „Lieber den dritten in einem Sag! Hörst du!“ Beinahe gelang es. Doch als er vor der abgegraben Seite aufsprang, glitt er aus und stürzte rücklings nieder. Es war nicht schlimm; er hatte sich nicht einmal mehr getan und fand sofort wieder. Aber der Schmerz durchfuhr ihn — das Fünzigpfennigstück! Er hatte beim Fallen wie nach Halt laufend um sich gegriffen, und dabei war ihm das Geld entglitten. Er fand es nicht wieder, wie sehr er auch in den Schneehaufen wühlte und den ganzen Limites abschuchte.
„Was nun?“ Er trübe auf den verzeihlichen Schweißströmen und stürzte sich mit der rechten Hand, während die andere die Tränen aus den Augen wusch. Sollte er nach Hause gehen und der Mutter erzählen, daß er das Geld verloren hatte? Sie würde meinen und in den nächsten Tagen weniger essen, um den Verlust wieder einzuparzen. Und der Vater? Wenn der ihn vernünftigen verhalten würde, als ob er gar nicht da wäre. Nein, jetzt nach Hause gehen konnte er nicht. Er war schon dreizehn Jahre alt und mußte, was Geld bezog. Er mußte zeigen, daß er ein selbständiger Mann war, der durch seinen Fleiß auf sich selbst hatte.
„Guten Abend, Frau Weller!“ rief Paul zu Hause?
„Ja, komm nur rein!“
„Darf er nicht ein Stückchen mit mir kommen? Ich habe es sehr lieb.“
Paul kam, und Will erklärte ihm, was geschehen war, und seinen Plan. „Nun, das ist eine dumme Idee!“ Dann schenken sich die beiden schweigend an. Als Will davonreden wollte, hielt der andere ihn fest. „Du, ich hab' ne Idee. Ich bring' jetzt erst mal schnell raus zu dir und dann komm' ich mit. Meiner Mutter schmeichle ich was. Die läßt mich schon gehen. Warte dort an der Ecke auf mich.“

Es waren noch nicht fünf Minuten vergangen, da traten die beiden Freunde auf den Bahnhof zu. Paul lief sofort an die Tafel, auf der der Ankunft derzüge angezeigt war. „Nach' nur haben Günter in D-Jung und gleich darauf in Perlenangabe.“

Um die Zeit zu verkürzen, schoben die beiden zuerst in der Bahnhofshalle umher und gingen dann nach dem Ausbrotloche. In die Halle bellte hellen dort die Chausseure, rauchten, aßen von ihren Stühlen oder hatten sich zu einem Schläfchen in die Ecke gelegt.

„Was wollt ihr beide denn noch hier?“ fragte einer.
„Geld verdienen!“
„Seid ihr Brüder?“
„Ne, doch die Freunde.“

„Einer kann mir mal zehn Zigaretten geben. — Das, nee, nicht beide.“
„Der andere kommt so lange hier ein zu mir.“
Paul flog hinein, und Will holte die Zigaretten. Dafür schenkte ihm der Chausseur einen Groschen.

„Nun, was der mitbringt!“ meinte Paul nachher. „Aber der Anfang ist schon gemacht.“
Doch fünfzig Pfennig sind nicht so leicht verdient für solche kleine Burschen, die auf die Gutmütigkeit ihrer „Arbeitsgeber“ hoffen müssen. An jeden Keilchen, der Gepäd trug, traten sie heran. „Darf ich bitte, Ihren Koffer tragen?“ Paul hatte nach einigen mißglückten Versuchen Erfolg, aber Will hatte immer noch nichts gefunden.

Da kam ein altes Frauchen vom Bande durch die Sperre. Nachs einen Koffer und ein Paket, links nach Papptroten. Gleich brachte Will seine Bitte vor. Die Alte murmelte ein ein Wortchen und schenkte ihm einen Groschen.

„Gott! Ich einen Groschen, Will; is' in guter Jung!“
Auch Paul hatte zehn Pfennig verdient. Paul warzieren sie auf den anderen Zug. Aber es glückte nur Will, zu einer kleinen Dienstleistung herangezogen zu werden.

Wichtig blühen hatten sie jetzt zusammen. Reiflos standen sie da und lachten sich an. Doch Paul, auch diesmal noch haben mußte! Und es sollte noch so gut angefangen werden.

Ein dicker Dienstmann ging vorbei. „Jungens, macht das ihr nach Hause kommt! Jetzt ist schon alles weg; die Lante war nicht mit im Zug.“
„Wir wollen auch keine Lante abholen“, sagte Paul und erwiderte, weshalb sie hier wären.
„Schließ, Jung, set' komm' dann! Immer den langen Bestand in die Beene und nicht in's Kapp, n' Droschen schilt noch? Den will ich mal pfeindern. Gierlich wollt' ich n' Korn trinten leben, aber ich kam ja noch mal wat für die Gesundheit tum!“
Walter Lange.

Merseburg

(Schickstraße; Telefon Nr. 2033)

Indizienbeweis für die Schieberei auf dem Neumarkt

Die Angeklagten leugnen. — 50 Zeugen marschieren auf. Die Schieberei auf dem Neumarkt in Merseburg, die wir gestern mitteilen, gewissermaßen vor dem Schwurgericht in Halle ihr gerichtliches Nachspiel erhielt, kennzeichnet wieder einmal deutlich, welche großen Einflüsse die Arbeitslosigkeit auf die Bereitschaft des Menschen zu kriminellen Akten hat. Es ist ja auch kein Wunder, die lange Arbeitslosigkeit führt in den arbeitslosen Menschen so lange physische und psychische Energien auf, bis diese sich — oft bei ganz geringen Anlässen — spontan in ganz sinnlosen Handlungen entladen. Viele Arbeitslosen befinden sich geradezu in einer Psychose, die sich ganz physisch abregiert.

In einer solchen Psychose müssen sich auch die Kommunisten befinden haben, die jene völlig sinnlose Schieberei auf dem Neumarkt inszenierten. Man hört es aus den Darstellungen der Angeklagten. Alle drei hatten den Tag über in den verschiedenen Teilen der Stadt unruhig herumgeirrt. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag, den 2. März, um 11 Uhr, war sie in der Stadt Leipzig und dem „Biergarten“ gepöbelnd und hatte dabei so viel Alkohol zu sich genommen, daß er bald nicht mehr wachte, was er tat. Auch die übrigen hatten getrunken. Im Biergarten hatten nun einige von ihnen

eine Auseinandersetzung mit dem Parteigenossen G r u m b a c h, da Gr. einige andere Genossen, die als Schmier- und Klebefolien untergebracht waren, seinem Bruder, der bei der Polizei ist, verpöbeln haben sollte. Man hielt Gr. für einen Spitzel der Nazis. Leo W. in seiner Zurechtweisung soll Gr. beleidigt, gedroht und mit Eisenstücken bedroht haben. Da man ein polizeiliches Eingreifen fürchtete (irgendwer sollte die Polizei benachrichtigt haben) flüchteten W. und Genossen aus dem Lokal — scheinbar in der Absicht, Gr. auf dem Heimwege aufzuhalten und ihn zu verprügeln. Gegen 23 Uhr kam nun Gr. tatsächlich im Zuge der Polizei die Waterloostraße herunter. Von hier will er nach Leo W. und Genossen an der Kreuzung gehen gesehen haben. Und jetzt endlich hat man spontan die Psychose in den völlig sinnlosen Aktionen. Als die Polizisten näher kamen, entfernten sich nämlich die Drei nach der Werberstraße hin und

gaben dabei Schüsse in Richtung der Polizei ab. Als die Beamten Gr. nach Hause gebracht hatten und wieder an den Neumarkt kamen, fielen abermals eine Anzahl Schüsse. Als dann polizeiliche Verstärkung herannahte, flüchteten W. und Genossen in Richtung Kanonenr. W. und G. wurden als vermeintliche Täter verhaftet. W. B. war flüchtig und wurde einige Tage später gefaßt.

Da die Angeklagten, wie wir mitteilen, sämtlich leugnen, ist die Beweisführung sehr ausgedehnt. Das Ergebnis der bisherigen Zeugenvernehmungen ist jedoch sehr dürftig und läßt daran zweifeln, ob die Angeklagten auf Grund der Indizien verurteilt werden können. Die Beweisführung wird heute zu Ende geführt. Auch die Klärbotschaft und das Urteil sind heute zu erwarten.

Beurteilung der Pensionen

Oberförstmeister B e d e r ist auf seinen Antrag bis zum Tage seiner Pensionierung (31. März 1932) beurlaubt worden. Oberförstmeister T i e s e von der Regierung in Staffel ist am 1. Februar 1932 an die Regierung Merseburg versetzt und mit der auftragswichtigen Verwaltung der Oberförstmeisterstelle hier betraut worden. Oberförstmeister G a d e n e in Magdeburg ist mit dem 1. April 1932 nach Liebenow versetzt und mit der dortigen Oberförstmeisterstelle betraut worden.

Polizeikommissar S a g l w ä d t e r — Schupoletzte Wittenberg — ist mit dem 1. Februar 1932 aus der Polizeiverwaltung der Regierung Merseburg abgeordnet und mit der Führung der dortigen Schupoletze beauftragt worden. Polizeikommissar R e i c h e n b u r g — Schupoletzte Mühlberg — ist nach Wittenberg abgeordnet und mit der Führung der dortigen Schupoletze beauftragt worden. Polizeikommissar Dr. B e r g e n vom Polizeipräsidium Meißen ist zum Polizeipräsidium Halle versetzt worden. Polizeikommissar Dr. P l o c k bei der Schupoletze Wittenberg ist zum Polizeipräsidium Halle ernannt worden. Landjäger-Oberleutnant W i l k e in Weiskirchen tritt am 1. April 1932 in den Ruhestand. Landjäger-Oberleutnant S t o f f e g e n (Wittenberg) tritt am 1. April 1932 in den Ruhestand.

Identifiziert. Die vorgestern am Strandbischöfen geborgene unbekannte Leiche wurde als eine Ehefrau aus Leuna ermittelt.

Die Waz und Moritz. In der Nacht zum Mittwoch wurden von unbekannten Dieben aus dem Räucherfeller eines Schlächters in der Wazstraße 180 Pfund Wurst gestohlen. Die Diebe hatten durch ein offenes aber durch Eisengitter geschütztes Fenster die Wurst mit einer langen Stange herausgeholt.

Verfahren der Räte. Die falsche Mitteilung vor allem fremden Personen, die Geschäftsführer der öffentlichen Gewerkschaft zu betreiben. Es wird rechtlich belanglos, wenn das Eis eine so genäuere Särte hat, daß es ohne Gefahr betreten werden kann. Bevor eine solche Belanmittlung ergriffen ist, wird die Beweise.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 6 Donnerstag, den 11. Februar. 1932

Rück der 2. Battalion in Merseburg

veranfaßt das II. Battalion des 11. (Schäff.) Infanterie-Regiments am Dienstag, dem 1. März 1932, 20 Uhr, in der Albrecht-Direktors-Schule ein

Großer Reichswehr-Wohltätigkeits-Konzert

ausgeführt vom Musikchor des Battalions (Leitung: Musikdirektor Götsch).

Zur Aufführung gelangen Konzertsätze aus Opern und selbstständig komponierte Stücke — aus dem Mittelalter und der Romantik. — Eintrittspreise: An der Abendkasse 1 Mk., im Vorverkauf 0,75 Mk. Restloszahlung 10 Uhr.

Öffentliche Steuer- und Schulgeldzahlung

Die bis zum 15. Februar 1932 fälligen wendenden Steuern (Grund-, Gewerbe-, Hundsteuer), Schulden und Berufsbeiträge sind spätestens am 15. Februar 1932 an die Stadtkasse zu zahlen. Vom 16. Februar 1932 ab werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Vom 19. Februar 1932 ab werden die Abgabenscheine ohne besondere Mahnung lösenpflichtig eingezogen.

Merseburg, den 10. Februar 1932

Vol. A. L. 31. Der Magistrat. Vollstreckungsamt.

zung dringend gewünscht, die Geschäftsführer zu betreiben. Die Eltern werden gebeten, ihr Kinder eingeweiht zu betreiben, was auch besonders für die Zeit des zurechtweisenden Zustandes gilt.

Das Standesamt Merseburg meldet im Monat Januar: Geburten: 18 Anaben, 19 Mädchen; Sterbefälle: 10 männliche Personen, 14 weibliche Personen, 4 Totgeborene. Eheschließungen: 10

Bob Langhals. 500-jähriger Baumriese wird gefällt. Die Klein-Baumriese, die vor dem Gasthof „Zum roten Hirsch“ steht, und bereits über 500 Jahre alt ist, muß gefällt werden. Die Wurzel des Baumes ist hart beschädigt, so daß Gefahr besteht, daß er bei einem Sturm umgelegt werden könnte. Die Rinde ist für die dortige Gegend ein Kulturdenkmal, und nur schweren Herzens wird man sich von ihr trennen.

SPD. Groß-Kanna

Freitag, den 12. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Elme öffentliche Kundgebung der Eisenen Front. Referent: Feig Drescher (Halle). Vollzähliges Erscheinen aller Republikaner ist Pflicht!

Weihenfels. Wegen versuchten Betruges verurteilt. Der Zusammenbruch des Bankhauses Schumann, Koch & Co. in Hohenmölsen im März v. J. führte jetzt den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Weihenfelser Schöffengericht. Die Wurzel des Bankhauses wurde damals erheblich geschädigt, verloren sie doch etwa 65 000 Mk. Spargelder. Die beiden Gesellschafter des Bankhauses, der Kaufmann Sch. aus Hohenmölsen und der Kaufmann K. aus Feig, die sich wegen Untreue bzw. Konturvergehens zu verantworten hatten, stellten jede betrügerische Tätigkeit in Abrede. Wie der Sachverständige, Konturverwalter K. aus Feig, ausführte, hätte das Bankhaus schon Anfang 1926 den Kontur anmelden müssen, da es schon damals seinen Fiskus Eigenkapital mehr besaß. Die Angeklagten wurden wegen versuchten Betruges zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kreis Querfurt

Sträflicher Leichstift

Laucha. Am Dienstag spielte in der Berufsschule der Schmiedelehrling Otto Schmitt mit einem geliebten Terzerol. Pöbellich löste sich ein Schuß und traf den Lehrschüler Heinz Bed in die Schulter. Bed mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Laucha. Bei der Konsumwahl waren in der hiesigen 22. Verteilungsstelle 239 Personen wahlberechtigt. Gewählt haben 158 (1930 176). Davon Genossenschaftliche Aufbauliste 99 (1930 95), Arbeiterkonsumverein 59 (30).

Mücheln. 406 Wohlfahrtskassenverbände werden jetzt hier unterführt. Davon entfallen auf Mücheln 167, Jordanau, Jöbinger 42, Schäfte 21, Maderling 134 und Eplingen 22. — Eingebrochen wurde in der Fleischerei Heine am Markt. Durch Uebersehen der Mauer des Grundstücks verschafften sich die Diebe Einlaß und erbeuteten die Tieren zum Schlachthaus und Küllraum, wo sie rund 75 Pf. Fleisch entwendeten.

Eschortau. Hier drangen Diebe durch den Garten des Landwirts Theile ein, um seiner Hüherfarm einen Besuch abzustatten. Da jedoch ein im Garten liegender Selbstschuß von ihnen berührt wurde und zur Entladung kam, mußten sie die Flucht ergreifen.

Obereisbach. In der Gemeindevertretung teilte der Vorsteher mit, daß infolge der Betriebseinstellung der Grube Elise II sich das Steuerloß der Gemeinde um 15 000 Mk. vermindert.

Rebra. Die Eisernen Front. Nach der letzten Versammlung in Reindorf trafen sich die Funktionäre der Gewerkschaften, der Partei, der Sportorganisationen und des Reichsbanners zur weiteren Besprechung in Rebra. Die Eingehung in die Eisenen Front hatten ein sehr gutes Resultat erzielt. Nur noch einige Kleinarbeit muß geleistet werden und die Eisernen Front steht. In einer Tagungsversammlung sprach der ehemalige Reichsbannerdelegierte der SPD, Köhner. Man muß staunen, mit welcher Rüge die anwesenden Kommunisten das Reichert entgegen nahmen. Warum toben und brüllen sie denn nur in unseren Versammlungen?

Saalkreis

Der Kirchenstreit von Döbau

Aus Döbau wird uns in Ergänzung der „Streitigkeiten in der Kirchengemeinde Döbau“ geschrieben:

Ein hiesiger Architekt und Maurermeister wollte die Renovierung der Kirche ohne Entgelt beauftragen und leiten, um der an sich armen Kirche die jetzt zu bezahlenden Kosten an Herrn Ostermeier zu ersparen. Dieses hochbetragte Angebot wurde nicht berücksichtigt. Warum? Hier liegt der Grund bearbeitet. Für die angefertigte komplette Baugeschäftung sind durch Entgegenkommen des Herrn Architekten von der Kirchengemeinde nur 350 Mk. bezahlt worden. Hieran mußte derselbe noch 25 Mk. abgeben für die entstandenen Rechtsanwaltskosten, nur um die Gerichtsakten gemalt zu veranlassen, überhaupt etwas zu bekommen. Die Zustände in dieser Sache sind in unserer Gemeinde bereits unerträglich geworden. Wird hier nicht bald Remodur geschaffen, geht das höchste Interesse für die Kirche auch noch zum Teufel. Das müssen sich die Herren vom Konfessionsrat in Magdeburg mit aller Deutlichkeit gesagt sein lassen.

Rechnung. Unerwartete Versammlung. Ende Januar hielten 150 bis 200 Mann Bitter- und Gauenberg „Soldaten“ in den Gimmiger Steinbrüchen am hellen Vormittag eine Versammlung ab, ohne daß sie daran gebindert wurden. Auf polizeiliche Anmeldebüchlein scheinen diese Leute zu passen.

Mansfelder Kreise

Selbstmord, Verbrechen oder Unglück?

Unterleutnant. In den Nachmittagsstunden am Mittwoch erbeuteten Arbeiter der hiesigen Zuckerfabrik, daß aus dem Fabrikreich ein menschlicher Arm herausragte. Unter Aufsicht der sofort hinzugezogenen Polizei wurde

die Leiche eines, angeblich aus Beuthitz stammenden, älteren Mannes gelandet, die schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Der Mann hielt noch im Tode seinen Spazierstock fest in der Hand. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord, vielleicht auch nur ein Unglücksfall, vorliegt, wird die Ermittlung ergeben.

Hängt. Erhängt. Der Landwirt Hermann Leitz erhängte sich am 8. Februar gegen Abend in seiner Schone. Seit Wochen hatte er unter Familienfeindschaft zu leiden.

Sunlicht
Produkte
billiger!
und wertvolle
Gutscheine dazu!

SUNLICHT SEIFE

DOPPELSTÜCK	27 PFG
WURFEL	23 PFG
DIE NEUE PACKUNG	10 PFG
LUX SEIFENFLOCKEN	
DOPPELPAKET	45 PFG
NORMALPAKET	27 PFG
REISEPAKET	18 PFG
VIM	
DOPPELDOSE	35 PFG
NORMALDOSE	20 PFG
SUMA	
ORIGINAL-PAKET	36 PFG

.. UND DIE neue Atlantis TOILETTE-SEIFE ZU 25 PFENNIG

004-SP3-137

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM - BERLIN

Kreis Dessau

Ellenburg

Zeug Kreise bleibt SPD. stabil

In der fast beendeten Mitgliedsversammlung der Sozialdemokratischen Partei erlittete Genosse König den Jahresbericht. Er gab einen kurzen Überblick über die allgemeine Lage und ging dann auf die Verhältnisse am Kreis ein, wo im Mittelpunkt des Kampfes unter allen, von Ellenburg versprochenen Genossen R. Hartmann stand. Ein Bericht der Partei am Kreis ist zweifellos mit der Darstellung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Fortschrittsgesellschaft der Provinz Sachsen. Die Mitgliedszahl ist stabil geblieben, trotz der schweren Wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Berichte des Kassiers, der Arbeiterverwaltung, der SPD, und der Kreisverwaltung, sowie der Kassiers, am 2. Februar, nachmittags 5 Uhr, im „Vollhaus“ einen Werksabend, zu dem schon jetzt alle Parteigenossen eingeladen werden.

Der Vorstand wurde mit Ausnahme des 2. Vorsitzenden Genossen Malz, der Ellenburg verläßt, wiedergewählt. An Malz' Stelle wurde Genosse Bruno Röske gewählt.

Auf die am Donnerstag, den 11. Februar, stattfindende öffentliche Versammlung der Eisenbahnfront wurde hingewiesen. Alle Genossen haben sich der Eisenbahnfront zur Verfügung zu stellen.

Kreis Bitterfeld

Neu-Insassen in Greppin

Schwere Zusammenstöße mit Kommunisten

Während abend veranstalteten die Nazis ihre erste öffentliche Versammlung in Greppin. Zum Eingang erschienen fast alle gesamten Sturmbann aus dem Kreis Bitterfeld in Greppin, zum Sammelgange. Aber auch die Kommunisten, die die Nachtversammlung zu verhindern beabsichtigten, hatten aus dem Ort und aus dem Umkreis ihrer Anhang herangezogen, der nun die unruhigsten Kreise mit Hilfe einbrachte. Dadurch entstanden natürlich Zusammenstöße, so daß die Landjäger eingreifen und die Kampfbünde auseinanderbringen mußten. Ein Landjäger wurde dabei verletzt, ob durch Schüsse, die ebenfalls fielen, ist noch nicht festgestellt, auch nicht, wie dem Schicksal abgesehen wurden. Die Nazis konnten dann ihre Versammlung abhalten, nachdem die Landjäger die Straße vor dem Stadtergang hatten. Die Bitterfelder Schusspögel, die ebenfalls herbeigekommen war, fand keine Gelegenheit mehr zum Eingreifen, da die Nazis inzwischen wieder bereitgestellt war.

Kreis Jorgau

Jorgau (Stadt)

Die Elbe führt Treibeis

Zeit-Winterloch führt die Elbe Treibeis. Der Jorgauer trat ganz plötzlich ein und nahm am Nachmittag in großer Ausdehnung an, daß die Schiffsahrt an den Brücken in erhebliche Bedenken geriet. Die Subventionen sind völlig zugrunde und die Wasserläufe ist dicht mit Eiskübeln bedeckt, die der Schiffsahrt außerordentlich erschweren. Mit äußerster Kraft versuchen die Fahrzeuge, den nächsten Winterhafen zu erreichen, um der Gefahr des Einfrierens im offenen Wasser zu entgehen.

Kreis Liebenwerda

Was geht in der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse vor?

Bodsch. Vor wenigen Tagen erschien im Anzeigenteil einer bürgerlichen Zeitung die Anzeige, daß der bisherige Kassier der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse in Liebenwerda und daß der Bademeister Fritz Kästner die Geschäfte vorläufig übernommen habe. Am 6. Februar brachte dasselbe Blatt eine heftige Notiz mit dem Inhalt, daß die Notizen auch an der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse, nicht ganz purlos vorübergegangen sei und daß die Verwaltungsgänge drauf und dran liegen, die gegebenen „Schwierigkeiten“ zu beheben.

An der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse ist eine ganze Reihe Gewerbetreibender und Hausbesitzer beteiligt. Es ist immerhin interessant, feststellen zu können, daß sich das bürgerliche Blatt in ein paar Zeilen mit der Lausche abfindet, daß die Spar- und Darlehnskasse mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat und die Geschäftsführung nicht freigewillt ist, sich im inneren daran, daß diese Zeitung sich sonst allgemein mit gewöhnlichen Institutionen bedeutend näher befaßt. Nur ein Beispiel: Die Subdia.

Es vergeht keine Woche, daß man nicht mittelt, die Subdia befindet sich wegen Abhängigkeitsverhältnissen in einer ersten Situation, die bedingt, Entlassungen vorzunehmen. Oder aber es erscheint der Subdia-Geschäftsbericht. Da wird der größte Wert darauf gelegt, festzustellen, daß die Geschäftsführung wegen der wirtschaftlichen Krise in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre weniger Ausgaben oder Abschreibungen vornehmen konnte, u.ä. In diesem Zusammenhang gegenüber dem Geschäftsbericht der Spar- und Darlehnskasse taucht unwillkürlich die Frage auf:

Welcher Art und Entscheidung kann nun die Schwierigkeiten sein?

von denen man da spricht. Aus der Notiz kann ein Eingeweihter vieles und auch nichts erfahren. Weil man mit ausführlicheren Worten über Ursache und Lage der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse hinter dem Verhang hält, scheinen die gegebenen Schwierigkeiten der Kasse u. E. tiefer zu liegen. Es ist doch so, daß sich der bisherige Subdiarwart und Kassierleiter der Spar- und Darlehnskasse Herr Fritz Kästner innerhalb des Bürgermeisters, unter dem Gewerbetreibenden, bei der Subdia, dem Stahlhelm und dem Marineverein etwas bestimmten Vertrauens erfreuen durfte. Nun auf einmal diese Halbmessungen, daß Herr Kästner seinen Worten aufgegeben hätte und daß, in der Spar- und Darlehnskasse Schwierigkeiten zu beheben sind? Das bedeutet für uns, daß man einem Funktionär das Vertrauen entzogen hat. Wenn eine solche Aktion

bei Herrn Kästner notwendig war, so müßten dafür doch irgendwelche stichhaltigen Gründe vorgelegen haben. Reinheit auf der einen Seite zu fordern, bedingt, daß man sich selbst rein hält.

Was geht in der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse vor? Darauf haben alle die, die mit ihr arbeiten, die Antwort zu erhalten. Ist es so, daß die Geschäfte unter der Einwirkung der Kasse gehen, etwa 40.000 oder 60.000 M. in der Kasse liegen? Ist es an dem, daß das Geschäft des Herrn Kästner aus dem Grunde, um die gegebenen Schwierigkeiten zu beheben, geschlossen worden ist? Vielleicht ist es so, daß man auf Grund dieser unter der Einwirkung der Kasse verbreiteten Gerüchte die Sprache wiederfindet und sich zur Antwort stellt. Wir nehmen das an, denn sonst würde man mit Schweigen nur befähigen, was durch Hintertüren doch in die Öffentlichkeit gelangt ist.

Theorie und Praxis bei den Kommunisten

Bodsch. Nach Karl Marx, dem doch besonders unsere Kommunisten nachhaken wollen, soll der Arbeiter keine Kraft so teuer als möglich verkaufen. Kommunisten machen es anders. Ist da eine streng kommunistische Familie, deren Tochter ohne Arbeit ist. Irgendwann flagt die Frau ihr Leid, daß die Tochter nun zu Kaufe läge. Sie sagt: Wenn der Bauer (bei dem sie in Stellung war) sie doch wenigstens fürs Essen behalten hätte.

Einige Zeit später wird einem Dienstmädchen des Gewerbetreibenden (w. in diesen Tagen mit dem vollen Namen, wenn es kein muß) der Monatslohn abgeholt. Und die Begründung dazu enthält auch: „Ja, Fräulein, wenn es Ihnen nicht genug ist, dann tun es uns leid. Es sind fünf Rente bekommen, die

Arbeiter-Schwerathletik

Aberg | Braunsdorf schlägt Vorwärts | Raumburg 20:8

Am 7. Februar standen sich im Bezirksstadion der I. Klasse die oben genannten Mannschaften auf der Wiese in Raumburg gegenüber. Braunsdorf stellte eine technisch gute und starke Ringermannschaft der jungen Raumburger Vorwärts-Mannschaft gegenüber. Die Braunsdorfer, die zum namhaften Großstadion den Weg abgenommen hat, waren heute nicht ohne Erfolg. Die Braunsdorfer-Spieler, zum Teil technisch durch jahrelanges gutes Training, erprobter und überlegener waren. Die Vorwärtsmannschaft zeigte jedoch, daß auch sie sich nicht so leicht besiegen läßt, und bedauerte sich oft zur Halbzeit mit 8 zu 0 Punkten. In der zweiten Halbzeit holte Braunsdorf gut auf und ließ das Resultat auf 20 zu 8. Verfügt ist es durch eine Selbstniederlage Vorwärts' und früher. Die Kämpfe haben gezeigt, daß gegenüber dem Vorjahr die technische Ausbildung der Vorwärtsmannschaft einen guten Fortschritt gemacht hat und daß Braunsdorf mit zu den besten mitteldeutschen Mannern zählt.

In den Kämpfen in den einzelnen Klassen: Im Fliegengewicht ging Eddie Braunsdorf gegen Aberg als Überwältigungssieger mit zwei Wunden (0,82 und 1,02 Minuten als Sieger hervor. Im Pantangewicht fand der Fichtinger beim Fichtinger dem Fichtinger erprobten Braunsdorfer Erfolg gegenüber. Die erste Runde endete unentschieden, während die zweite Runde mit einem Sieg für Braunsdorf endete. Braunsdorf (Braunsdorf) und Aberg kämpften zwei Runden im Federgewicht.

Ein kennzeichnendes Dokument für „Rot-Sport“

Der Vorstand des „Rot-Sport“-Vereins in Freyburg a. d. Unstr., Kreis Querfurt, Mitglied der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit, hat der dortigen KAP-Gruppenleitung folgendes Schreiben zugestellt:

Freyburg, den 20. Januar 1932.

An die KAP, Freyburg!

Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß wir hier den Arbeiter-Fußballklub gelehrt haben und erlassen die KAP, aus in keiner Weise von außerhalb ins Zeug zu pfeifen. Wir nehmen eine Schulung unserer Sportler auf dem Boden des Klassenkampfes vor, aber wir können nicht wie die Herren von der KAP, wollen jedem Sportler die kommunistische Idee in den Kopf stricken, um durch falsche Taktik den Verein wieder auseinander zu reißen. Sollen diese Streiberlein kein Ende nehmen, leben wir uns gewöhnen, uns beim Bezirksverband zu beschließen, im nächsten Falle aus der roten Sporteinheit auszutreten, um uns dem Deutschen Fußballklub anzuschließen.

Mit Rot-Sport.
Gez. Georg Glaser, Max Feinge.

Die Rotsporler in Freyburg haben noch nicht begriffen, daß es ihre Aufgabe ist, die Geschäfte der KAP zu erledigen und daß der Sport nur ein Mittel zu diesem Zweck ist. Sie haben die kommunistische Schule noch nicht so weit durchgemacht, um auf gut kommunistisch zu verfahren, daß sich die Tätigkeit ganz harmlos, überparteilichheit der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit nennt. Aber soviel haben sie von der Kampfgemeinschaft schon gelernt, daß für die Einheitstrakt praktisch nur das bürgerliche Sportlager in Frage kommt, barum auf zum bürgerlichen Deutschen Fußballklub!

Der hallische Arbeiterport für die Eiserne Front

Die Jahresversammlung des Kartells

Die Jahresversammlung des Kartells für Arbeiterport und Körperpflege Halle e. B. fand am 10. Februar bei Anwesenheit des Vorsitzenden des Provinzartells, Genossen Schraber (Wagener), statt. Genosse Festerling gab zu Beginn Kenntnis von zahlreichen Briefen, in denen er persönlich angegriffen wird. Abwider dieser Briefe ist die kommunistische Propaganda, deren Vertreter auf Grund eines Verstoßes gegen die Kartellregeln von den Sitzungen ausgeschlossen worden sind. Der Jahresbericht lag gedruckt vor. Wir haben darüber bereits berichtet.

Nach den vorliegenden Statuten ist über die Hälfte der Mitglieder der Kartell angeschlossenen Vereine erforderlich. Der Kassierer gab Kenntnis von den Kassierereinnahmen. Eine längere Aussprache wies sich an viele Verdächtige. Bestritten

ihre Tochter für ein geringes Taschengeld und Essen angeboten haben.

Der Vater geht nicht fest in der Annahme, daß es jene Frau war, die ihre Tochter für diesen Schandbiss angeboten hat. Aber wie gesagt, die Familie ist streng kommunistisch!

Kommt zum Arbeiterport!

Gründende, höchstfrühliche Ausnutzung der Winterhilfe für reichstehe Organisations wurde vom Arbeiterportartell in seiner Generalversammlung festgelegt. Der Leiter der Stahlheimwinterhilfe, Lehrer E., gelartete sich, die Arbeiter, soweit sie sportliche Interesse befanden, beim Essenlohn darauf hinzuweisen, daß sie in die Deutsche Turnerschaft eintritten möchten. Das Arbeiterportartell lehnt diese Art von Aktion ab. Die Arbeiterportartell werden durch einige portliche Arbeit für ihre gute Sache. Im übrigen stellt die Verammlung fest, daß alle dem Arbeiter-Sport- und Kulturartell angeschlossenen Vereine gefestigt bestehen. Als neue Einrichtung soll den erwerbslosen Kollegen gestattet sein, an dem Sportbetrieb der Vereine ohne Beitragsgeld teilzunehmen. Die unwillkürliche Freiheit, die dem Arbeiter und Angestellten gegenwärtig befehrt ist, muß tiefer auf, indem er seinen Körper durch sportliche Betätigung erfrischt.

Grüßungs. Tischhale an groß. In der Nacht zum Dienstag wurde in drei Höfen des Dorfes eingeschoben. Den Landwirten R. Fichtig und G. Fichtig wurde frisch geputzter Butter geliefert. Bei dem ersten nahmen die Diche 20 Stüd Butter (die ganze Wohnung) mit. Dem Landwirt R. Neumann, dem vor nicht langer Zeit ein Schmeiß geflohen worden ist, sind drei Käse abgehoben gekommen. Man weiß fast zu der Nacht, daß es sich um Rente handelt, die ortsanfällig sind.

Arbeiter-Schwerathletik

Aberg | Braunsdorf schlägt Vorwärts | Raumburg 20:8

flott und hart. Letztes wurde beide Male die Punkte an Barfuß abstritten. Das Leichtgewicht brachte in 8,27 und 2 Minuten zwei Siege für den Braunsdorfer Billy Burdard über Schmeiß. Hartens (Braunsdorf) und Bippert (Raumburg) fanden sich hart und fecht gegenüber. Die erste Runde endete unentschieden, Braunsdorf gewann die zweite Runde mit 2 zu 0 Punkten. Im Halbschwergewicht mußte Wisting (Braunsdorf) von Werner Fichtig in der ersten Runde in 2,27 Minuten eine Niederlage einstecken, während in der zweiten Runde der Raumburger sich eine Selbstniederlage gab. Im Schwergewicht mußte Genosse Festerling (Braunsdorf) von Aberg in 2,15 Minuten als besiegte kommen. In der zweiten Runde gab er infolge einer kleinen Verletzung auf.

Braunsdorf wurde, nachdem es sämtliche Gewichtsklassen ohne Braunsdorferpunkte ausgetragen hat, Bezirksmeister der I. Klasse.

Die vor den Mannschafskämpfen der I. Klasse ausgetragenen Jugendkämpfe waren technisch auf der Höhe und zeigten von einem guten Übungsbetrieb.

Die Bezirksmeister der I. Klasse 1931/32 sind nunmehr: A-Klasse: Aberg Braunsdorf; B-Klasse: Braunsdorf; C-Klasse: Braunsdorf; D-Klasse: Braunsdorf; E-Klasse: Braunsdorf; F-Klasse: Braunsdorf; G-Klasse: Braunsdorf; H-Klasse: Braunsdorf; I-Klasse: Braunsdorf; J-Klasse: Braunsdorf; K-Klasse: Braunsdorf; L-Klasse: Braunsdorf; M-Klasse: Braunsdorf; N-Klasse: Braunsdorf; O-Klasse: Braunsdorf; P-Klasse: Braunsdorf; Q-Klasse: Braunsdorf; R-Klasse: Braunsdorf; S-Klasse: Braunsdorf; T-Klasse: Braunsdorf; U-Klasse: Braunsdorf; V-Klasse: Braunsdorf; W-Klasse: Braunsdorf; X-Klasse: Braunsdorf; Y-Klasse: Braunsdorf; Z-Klasse: Braunsdorf.

Ein kennzeichnendes Dokument für „Rot-Sport“

Der Vorstand des „Rot-Sport“-Vereins in Freyburg a. d. Unstr., Kreis Querfurt, Mitglied der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit, hat der dortigen KAP-Gruppenleitung folgendes Schreiben zugestellt:

Freyburg, den 20. Januar 1932.

An die KAP, Freyburg!

Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß wir hier den Arbeiter-Fußballklub gelehrt haben und erlassen die KAP, aus in keiner Weise von außerhalb ins Zeug zu pfeifen. Wir nehmen eine Schulung unserer Sportler auf dem Boden des Klassenkampfes vor, aber wir können nicht wie die Herren von der KAP, wollen jedem Sportler die kommunistische Idee in den Kopf stricken, um durch falsche Taktik den Verein wieder auseinander zu reißen. Sollen diese Streiberlein kein Ende nehmen, leben wir uns gewöhnen, uns beim Bezirksverband zu beschließen, im nächsten Falle aus der roten Sporteinheit auszutreten, um uns dem Deutschen Fußballklub anzuschließen.

Mit Rot-Sport.
Gez. Georg Glaser, Max Feinge.

Die Rotsporler in Freyburg haben noch nicht begriffen, daß es ihre Aufgabe ist, die Geschäfte der KAP zu erledigen und daß der Sport nur ein Mittel zu diesem Zweck ist. Sie haben die kommunistische Schule noch nicht so weit durchgemacht, um auf gut kommunistisch zu verfahren, daß sich die Tätigkeit ganz harmlos, überparteilichheit der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit nennt. Aber soviel haben sie von der Kampfgemeinschaft schon gelernt, daß für die Einheitstrakt praktisch nur das bürgerliche Sportlager in Frage kommt, barum auf zum bürgerlichen Deutschen Fußballklub!

Der hallische Arbeiterport für die Eiserne Front

Die Jahresversammlung des Kartells

Die Jahresversammlung des Kartells für Arbeiterport und Körperpflege Halle e. B. fand am 10. Februar bei Anwesenheit des Vorsitzenden des Provinzartells, Genossen Schraber (Wagener), statt. Genosse Festerling gab zu Beginn Kenntnis von zahlreichen Briefen, in denen er persönlich angegriffen wird. Abwider dieser Briefe ist die kommunistische Propaganda, deren Vertreter auf Grund eines Verstoßes gegen die Kartellregeln von den Sitzungen ausgeschlossen worden sind. Der Jahresbericht lag gedruckt vor. Wir haben darüber bereits berichtet.

Nach den vorliegenden Statuten ist über die Hälfte der Mitglieder der Kartell angeschlossenen Vereine erforderlich. Der Kassierer gab Kenntnis von den Kassierereinnahmen. Eine längere Aussprache wies sich an viele Verdächtige. Bestritten

Sportamtliche Bekanntmachungen

8. Bezirk (Halle). Sonntag, den 14. Februar, finden folgende Wettkämpfe statt: 1. Bezirk II - Völling II (Halle), 14.30 Uhr; 2. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 3. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 4. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 5. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 6. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 7. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 8. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 9. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 10. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 11. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 12. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 13. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 14. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 15. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 16. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 17. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 18. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 19. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 20. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 21. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 22. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 23. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 24. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 25. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 26. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 27. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 28. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 29. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 30. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 31. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 32. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 33. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 34. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 35. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 36. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 37. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 38. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 39. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 40. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 41. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 42. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 43. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 44. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 45. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 46. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 47. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 48. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 49. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 50. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 51. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 52. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 53. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 54. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 55. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 56. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 57. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 58. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 59. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 60. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 61. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 62. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 63. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 64. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 65. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 66. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 67. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 68. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 69. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 70. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 71. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 72. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 73. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 74. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 75. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 76. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 77. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 78. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 79. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 80. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 81. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 82. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 83. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 84. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 85. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 86. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 87. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 88. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 89. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 90. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 91. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 92. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 93. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 94. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 95. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 96. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 97. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 98. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 99. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 100. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 101. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 102. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 103. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 104. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 105. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 106. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 107. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 108. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 109. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 110. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 111. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 112. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 113. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 114. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 115. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 116. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 117. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 118. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 119. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 120. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 121. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 122. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 123. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 124. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 125. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 126. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 127. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 128. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 129. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 130. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 131. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 132. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 133. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 134. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 135. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 136. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 137. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 138. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 139. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 140. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 141. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 142. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 143. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 144. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 145. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 146. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 147. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 148. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 149. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 150. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 151. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 152. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 153. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 154. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 155. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 156. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 157. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 158. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 159. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 160. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 161. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 162. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 163. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 164. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 165. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 166. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 167. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 168. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 169. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 170. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 171. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 172. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 173. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 174. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 175. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 176. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 177. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 178. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 179. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 180. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 181. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 182. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 183. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 184. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 185. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 186. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 187. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 188. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 189. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 190. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 191. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 192. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 193. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 194. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 195. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 196. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 197. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 198. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 199. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 200. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 201. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 202. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 203. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 204. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 205. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 206. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 207. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 208. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 209. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 210. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 211. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 212. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 213. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 214. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 215. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 216. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 217. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 218. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 219. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 220. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 221. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 222. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 223. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 224. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 225. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 226. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 227. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 228. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 229. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 230. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 231. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 232. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 233. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 234. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 235. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 236. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 237. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 238. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 239. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 240. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 241. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 242. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 243. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 244. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 245. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 246. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 247. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 248. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 249. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 250. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 251. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 252. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 253. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 254. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 255. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 256. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 257. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 258. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 259. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 260. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 261. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 262. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 263. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 264. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 265. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 266. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 267. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 268. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 269. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 270. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 271. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 272. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 273. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 274. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 275. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 276. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 277. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 278. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 279. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 280. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 281. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 282. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 283. Bezirk II (Halle), 14.30 Uhr; 284. Bezirk I - Völling I (Halle), 14.30 Uhr; 285. Bezirk II (

Bereins-Kalender

Der Osterfesten des 1923. (johannischen) Brauns- und Jugendgruppen im Bezirk Dölln-Bezirk / Ostpreußen (Halle a. S., Post 43-44, Ostpr. 3 Kreppen, Fernamt 21000 und 30701, Verkehrsamt Halle a. S., Post 43-44, Ostpr. 3 Kreppen, Fernamt 21000.)

Halle.

6.31. Stunde Ed. Freitag, den 12. Februar: Grenzbesuch. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Aus dem Bezirk.

Hammerfest. Heute abend 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“. Grenzbesuch. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Merseburg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

Wittenberg. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Hilfswort“: Mitgliederversammlung. Thema: „Nahland und seine Bevölkerung.“

EMIL JANNINGS
Stürme der Leidenschaft
— ANNA STEN —
Der neue Ufaon-Film
Unterwelt — Palmarde — Bankräuber — Schlägers — Messerbräute — Faustschläger — Totschlag — Flucht — Verstecken — Verpfänden — Schnappen — Anbrechen — Polizei gegen Verbrecher — und alles um eine Frau, die mit ihrer verwirrenden Schönheit und ihrem verführerischen Wesen diese aufregenden, packenden Geschehnisse entfesselt.
Erstaufführung morgen, Freitag
Ufa-Theater
Alte Promenade
Werktags 4 Uhr. Sonntags 8 Uhr.

Bei den hohen Butterpreisen
wird unsere **Margarine** besonders geschätzt. Sie ist hervorragend in Qualität und immer frisch!
Unsere **Flamanta** **Margarine** nur noch **74** Schmeckt wie beste Butter
Butter Hammonia
Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstellen: Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 47
Stelagweg 11

Stadtbücherei
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 47
Öffnungszeiten: 10-12 Uhr, 1-4 Uhr, 7-9 Uhr
Stadtbücherei
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 47
Öffnungszeiten: 10-12 Uhr, 1-4 Uhr, 7-9 Uhr
Stadtbücherei
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 47
Öffnungszeiten: 10-12 Uhr, 1-4 Uhr, 7-9 Uhr

Moderne Küchen
RM 105 bis RM 150
Auswache RM 55
Alle anderen Möbel in reicher Auswahl billig
Weißgebundene Zahnärztliche Kabinette
Gebr. Kroppenstedt
Möbelabrik, Halle-Saale
Gr. Märkerstraße 4

Fische billig
infolge Tiefenfahrten
NORDSEE
Seelachs ohne Kopf 22
Grüne Heringe 40 Stück auf 1 Pfd. 22
Zerlachshäute 28
Grobheringe ohne Kopf 28
Grobheringe mit Kopf 32
Rohschellfisch ohne Kopf 28
Rohschellfisch mit Kopf 32
Zahnfleisch 50
Kaviar 60

1 Wagon Karntanden
Hering in Gelee
Wasserzunge
Saurer Sardinien
Kaviar
Wismarheringe
12 St. 2-1/2 Pf. nur
Fetterhering in Tom. 48
20 St. 1 Pf. 48

Schlafzimmer
210,- 250,- 325,- 425,-
685,- 785,- Mk.
Große Auswahl
Gebr. Jungblut
Postfach 37

Mein ärztliches Hausbuch
Ein modernes und übersichtliches Hausarzt-Buch
von Dr. Th. Robert, H. Döhler und anderen.
Neuzeitliche Heil-Methoden durch Biochemie, Homöopathie, Pflanzen- und Naturheilmittel.
Mit Anhang:
Erste Hilfe bei Unglücksfällen
346 Seiten mit vielen Abbildungen. Ganzleinen.
Preis 4,80 Mk.

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27.
Eilenburg-Torgau
Fitzek
Spezial-Gas für Herren- u. Damen-Verkleidung, Herren- u. Damen-Verkleidung, Herren- u. Damen-Verkleidung.
Wer bei Fitzek kauft, spart Geld!

Wer billig kaufen will
kauft Haushaltswaren bei **SOBEL**
Das Haus der volkstümlichen Preise
Steinweg 45 — Große Ulrichstraße 67 — Im Norden am Reifek

WALHALLA
Nur noch wenige Tage!
Der Bomben-Erfolg:
Lammerberg-Serge Branovic
in Letzern
Der Zarewitsch
Ehren-u. Freikart. aufgehoben

Café Freischütz
Morgen, Freitag:
Großer Maskenball
1. Preis: Eine goldene Famaunter
Umbe 4 Uhr!

Kosa-Preise
100 gr. Tafelschokolade ab 17 Pf.
Kakao, 1 lb ab 50 Pf.
Pralinen, 1 lb ab 50 Pf.
Fabrikfrisch in alle Bekanntheit Güte
Kosa Schokoladen-Fabrik
Verkaufsstellen
Halle, Waisenhausring 1
Gr. Ulrichstraße 39
Bitterfeld, Reichenaustr. 59
Merseburg, Gothardstr. 37

Schlachtfest
ff. geräucherte und frische Wurst
F. Kleine, Merseburg
Große Sixtstraße 12

Die Eiserne Front
4
Aufrufe!
Otto Wels
K. Höllermann
P. Graßmann
Fritz Wildung
Preis 15 Pfg.

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27.
Eilenburg-Torgau
Fitzek
Spezial-Gas für Herren- u. Damen-Verkleidung, Herren- u. Damen-Verkleidung, Herren- u. Damen-Verkleidung.
Wer bei Fitzek kauft, spart Geld!

Wer billig kaufen will
kauft Haushaltswaren bei **SOBEL**
Das Haus der volkstümlichen Preise
Steinweg 45 — Große Ulrichstraße 67 — Im Norden am Reifek

Reklame ist für jeden Geschäftsmann ebenso wichtig, wie der Dampf für die Dampfmaschine. Täglich muß der Geschäftsmann den Käufern seine Firma und seine Artikel-Auswahl vor Augen führen, damit sie sich bei Bedarf ihrer erinnern. Wollen Sie mit ihrer Reklame Erfolg haben und Ihren Umsatz vergrößern, so inserieren Sie in diesem Blatt, der Erfolg ist sicher

Serien-Tage bei J & F
25 Pfennig
2 Pfd. Weiße Bohnen 25
2 Pfd. Vollreis 25
1/2 Pfd. Blutwurst 25
1/2 Pfd. Heringssalat 25
1 Clubdose Oelsardinen 25
3 Stück Erdnußzacken 25
1 Stück Toilettenseife 25
20 g Frischgewicht

50 Pfennig
1 1/2 Pfd. Margarine 50
3 Pfd. Orangen saftig 50
1 Pfd. Limburger Käse ohne Rinde 50
1 Pfd. Tafelreis } zusammen 50
1 Pfd. Pflaumen }
2 Tafeln Milch-Mokka }
à 100 Gr. Schokolade 50
1 Stück gelbe Kernseife 500 g Frischgewicht } zusammen 50
1 Pfd. Silberchmirleife }

95 Pfennig
1 Pfl. Aprikosen } zusammen 95
1 Pfl. Eiernudeln }
1 Flasche Muskatwein }
mit Glas }
1/4 Pfl. S & F-Kaffee 1
1 Pfl. S & F-Malkaffee }
Originalpackung } zusammen 95
1 Stück weiße Kernseife 500 g Frischgewicht } zusammen 95
1 Putzuch dauerhaft }
1 Fiberbürste doppelseitig }
1 Stück Toilettenseife }
Preis nur 0,10 bis 10 Februar einschließlich
... und 5% Rückvergütung
Steinweg 13 - Gelnitzstr. 61 - Am Steiner 7 - Reilstr. 3

SCHADE & FÜLLGRABE

Kauft nur bei unseren Inserenten!
Wer billig kaufen will
kauft Haushaltswaren bei **SOBEL**
Das Haus der volkstümlichen Preise
Steinweg 45 — Große Ulrichstraße 67 — Im Norden am Reifek

Staatliche Lotterie-Einnahme Abramowitz
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 40
Witte
bei allen Gelegenheiten zu bezeichnen
Notverkauf!
In Anzugstoff, blau, Wolkmutter, ab Fabrik, Meter 7,80 Mk. Gera, Postfach 167
Witte
bei allen Gelegenheiten zu bezeichnen
Notverkauf!
In Anzugstoff, blau, Wolkmutter, ab Fabrik, Meter 7,80 Mk. Gera, Postfach 167

Familien-Nachrichten
Schweden: Halle: Emma Wehner; Franz Gornig; Karl Schwandt; Friedrich Schönbalm; Großhanna; Werner Lehmann; Elisabeth; Emma Wauhoff; Gonna; Friedrich Seifer; Wittenberg: Otto Krüger; Hermann Jähn; Jägerberg: Wilhelm Knapik; Grunewald: Karoline Dietrich; Saub. Reichardt; Werdau: Hugo Lehmann; Grieben: Wilhelm Heide; Wetzberg: Anna Schulze.

RUNFLINK
PROGRAMME
Leipzig
Freitag: 6.30: Frühgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. (Schallplatten.) 11: Schallplattenkonzert. 12: Wetter, Anfeiertag und Schmeckebrot. 12.10 bis 14: Mittagskonzert. 14: Rundfunktheater. 14.30: Zehn. 16 bis 18.15: Repräsentationskonzert für Februar. 18.30: Pianofortkonzert. 18.30: Wiffenschaftliche Vorträge. 19: Eine musikalische Vaudville. Aus dem Nachlaß Dr. Karl Störds. 19.35: Engländer. 19.50: Wir geben Auskunft. ... 19: Die Zoologie am Zeyher der Wiffenschaftler Professor Dr. Hans Zeyher, Leipzig. 19.30: Unterhaltungskonzert. 21: Tagesfragen der Wiffenschaft. 21.10: „Der Bauernkrieg in Dokumenten.“ Ein Programm von Dr. Hermann Baurge. 22.10: Radiorichten. Anschließend bis 23.30: Repräsentationskonzert.
Kleine Anzeigen
wie Käufe Verkäufe
Hallenangelegenheiten
Wohnungsverkauf
Hallenangelegenheiten
Tauschgeschäfte
Goldgeschäfte haben im „Volksblatt“ großen Erfolg!

Brennholz
brennt, wird in einzeln u. Paaren, ab Lager und frei Haus, offeriert
Louis Kuckel
G. m. b. H.
Sonnengäßchen 13
Tel. 25564.